

- SCHLÜTER et al. 1992: W. Schlüter et al. (Hrsg.), Archäologische Zeugnisse zur Varusschlacht? Die Untersuchungen in der Kalkrieser-Niewedder Senke bei Osnabrück. *Germania* 70, 1992, 307-402.
- UERPMANN et al. 2007: H.-P. Uerpman et al., Knochenfunde aus den Grabungen bis 2002 auf dem Oberesch in Kalkriese. In: WILBERS-ROST et al. 2007, 108-156.
- WILBERS-ROST 2007: S. Wilbers-Rost, Die archäologischen Befunde. In WILBERS-ROST et al. 2007, 1-107.
- WILBERS-ROST 2009a: S. Wilbers-Rost, Hinterhalt zwischen Berg und Moor. Ein archäologischer Zwischenbericht zur Varusschlacht in Kalkriese. In: Varusschlacht im Osnabrücker Land (Hrsg.), Varusschlacht, Mainz, 2009, 70-87.
- WILBERS-ROST 2009b: S. Wilbers-Rost, The site of the Varus Battle at Kalkriese. Recent results from archaeological research. In: A. Morillo, N. Hanel, E. Martin (eds.), *Limes XX, Roman Frontier Studies. Anejo de Gladius* 13, Madrid, 2009, 1347-1352.
- WILBERS-ROST et al. 2007: S. Wilbers-Rost - H.-P. Uerpman - M. Uerpman - B. Grosskopf - E. Tolksdorf-Lienemann, Kalkriese 3. Interdisziplinäre Untersuchungen auf dem Oberesch in Kalkriese. Archäologische Befunde und naturwissenschaftliche Begleituntersuchungen. *Römisch-Germanische Forschungen* 65, Mainz, 2007.
- ZELLE 2008: M. Zelle, Überlegungen zum Grabtumulus für die Varusschlacht. *Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde* 77, 2008, 13-21.

Nach Fertigstellung des Manuskriptes erschienene Publikationen mit Informationen u.a. zu Funden und Knochen gruben vom Oberesch:

- Birgit Großkopf, Achim Rost, Susanne Wilbers-Rost, The ancient battlefield at Kalkriese. In: M. Harbeck, K. v. Heyking, H. Schwarzberg (Eds.), *Sickness, Hunger, War, and Religion. Multidisciplinary Perspectives. RCC Perspectives* 2012/3. Online-Publ. (München 2012) 91-111.
- Joachim Harnecker, Kalkriese 5. Die römischen Funde vom Oberesch. Die Schnitte 23 bis 39. *Römisch-Germanische Forschungen* 69 (Darmstadt/Mainz 2011).
- Achim Rost und Susanne Wilbers-Rost, Kalkriese 6. Die Verteilung der Kleinfunde auf dem Oberesch in Kalkriese. Kartierung und Interpretation der römischen Militaria unter Einbeziehung der Befunde. *Römisch-Germanische Forschungen* 70 (Darmstadt/Mainz 2012).

Torsten Kleinschmidt

VETERANEN ODER “ZIVILISTEN”? FRÜHKAISERZEITLICHE WAFFENGRÄBER IM TREVERER GEBIET

Torsten Kleinschmidt

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Institut für Altertumswissenschaften

Lehrstuhl für Klassische Archäologie, Akademisches Münzkabinett

Fürstengraben 1

D - 07743 Jena

GERMANY

Torsten.Kleinschmidt@uni-jena.de

Im Bereich der Civitas Treverorum und in den angrenzenden Gebieten, vor allem südöstlich der Civitasgrenzen, gibt es auch in frühromischer Zeit noch eine Reihe von Waffengräbern, wobei ich mich hier auf eine exemplarische Analyse von Gräbern des Trevererraums konzentriere¹.

Mit Blick auf die Fragestellung muss man sich jedoch zuvor die epigraphischen und bildlichen Zeugnisse für den Dienst von Treverern im römischen Heer der frühen Kaiserzeit ins Gedächtnis rufen. Ein Überblick zu den Inschriften zeigt (Tab. 1), dass die Treverer bis in trajanische Zeit ausschließlich als Alenreiter bezeugt sind. Erst aus späthadrianischer Zeit liegen zwei Militärdiplome vor, die Treverer als Angehörige von Kohorten bezeugen, deren Rekrutierung in spätrajanischer Zeit erfolgte. Einer der beiden, Sextus Iulius Primus, diente zumindest am Ende seiner Dienstzeit als Reiter in der I. Thrakerkohorte. Die Anzahl von Zeugnissen für Alenreiter aus der Zeit vor dem Bataveraufstand ist dabei eher gering: drei aus der tiberisch-frühclaudischen Zeit und vier frühflavische, wobei der Eintritt der letzteren Reiter in die Armee zumindest zum Teil noch in der späten julisch-claudischen Zeit erfolgte.

* Für Hinweise danke ich Wolf-Rüdiger Teegen, Marco Schrickel und Lionel Pernet.

¹ Für eine breitere Zusammenschau bedürfte es weiterer Untersuchungen zur chronologischen Entwicklung und vor allem zur sozialen Einbettung der Waffengräber in die lokalen Bestattungsgemeinschaften.

Hier ist vor allem von Bedeutung, inwieweit sich die epigraphischen Zeugnisse mit der Überlieferung bei Tacitus harmonisieren lassen. Vielfach werden für die Treverer zwei von Tacitus genannte Einheiten in Anspruch genommen. Wenden wir uns also zunächst der *ala Indiana* zu, da uns diese auch in Inschriften begegnet. Tacitus berichtet im 3. Buch der Annalen vom gallischen Aufstand des Jahres 21 n. Chr. unter der Führung des Häduers Iulius Sacrovir und des Trevers Iulius Florus². Letzterer konnte durch einen Konkurrenten aus der Civitas Treverorum, Iulius Indus, ausgeschaltet werden. Wir erfahren zunächst, dass Iulius Indus mit einer ausgewählten Truppe - „*cum delecta manu*“ - gegen Iulius Florus ausgesandt wurde³. Üblicherweise geht man davon aus, dass Iulius Indus selbst ad hoc eine Reitereinheit aus Treverern zusammenstellte, die dann in die reguläre Armee integriert wurde⁴.

Die drei frühkaiserzeitlichen Inschriften, die die *ala Indiana* bezeugen, unterstützen diese Sicht jedoch nicht, worauf vor allem Jean Krier aufmerksam gemacht hat⁵. Alle bekannten Reiter der iulisch-claudischen Zeit stammen aus anderen Regionen, doch haben wir

² Tac. ann. 3, 40-46.

³ Tac. ann. 3, 42, 3.

⁴ KRAFT 1951, 22. 25. 30. 49 f. 153 Nr. 410-413; ALFÖLDY 1968, 19; DEVIJVER 1976, 460 f. 169; BIRLEY 1978, 257. 267; DRINKWATER 1978, 820. 829 f.; BOPPERT 1992, 266; HERZ 1992, 87 f.; SPAUL 1994, 152 f. Nr. 52; BOPPERT 1998, 81.

⁵ KRIER 1981, 181 Anm. 32 gegen eine ursprüngliche Rekrutierung der *ala Indiana* aus Treverern, da sich unter den frühen Grabsteinen der Einheit kein Treverer befindet.

auch hier letztlich kein zwingendes Gegenargument. Der Grabstein aus Cirencester in Britannien für den *cives Raur(icus) Dannicus*⁶ kann frühestens mit der claudischen Eroberung 43 n. Chr. in Verbindung gebracht werden, so dass Dannicus bei 16 Dienstjahren nicht der Erstaufstellung angehört haben kann. Der wohl tiberische Stein des Ubiens Fronto aus Mainz⁷ gibt keinen Aufschluss über die Dienstzeit, so dass uns nur der ebenfalls tiberische Grabstein des Namneten Argiotalus aus Worms bleibt⁸. Seine Dienstzeit von 10 Jahren ließe eine Zugehörigkeit zur Erstaufstellung der Einheit durchaus zu, zumal die Darstellung typologisch und stilistisch in vielem mit dem wohl frühesten Reitergrabstein des Rheinlandes aus Mainz für den Helvetier Rufus⁹ übereinstimmt. Typologisch jünger ist aber an der Stele des Argiotalus zumindest die Rahmung des Bildfeldes durch schmale Stege ohne Basen oder Kapitelle, so dass man auch eine Datierung in die 30er Jahre nicht von vornherein ausschließen kann.

Für Jean Kriers Auffassung spricht aber der Gang der Ereignisse. Tacitus sagt, dass Iulius Indus gegen Florus ausgesandt wurde, er scheint also nicht aus gänzlich eigenem Ermessen vorgegangen zu sein. Zur Niederschlagung der Revolte war aber schnelles Handeln vonnöten, wobei bezweifelt werden darf, ob eine gerade erst einberufene Truppe diesbezüglich erfolgversprechend handlungsfähig gewesen wäre. Mit Blick auf die beiden Reiter, für die eine Zugehörigkeit zur Erstaufstellung möglich erscheint, sollten wir wohl eher davon ausgehen, dass man eine Ala aus den Mitgliedern anderer gallischer Alen zusammenstellte, wobei man nur auf diejenigen zurückgriff, die man in Anbetracht des Aufstandes für zuverlässig hielt. Damit dürfte die *ala Indiana* als Zeugnis für eine noch in tiberischer Zeit aus Gefolgschaftskriegern der Treverer zusammengestellte Einheit ausfallen.

Für die zweite von Tacitus erwähnte Einheit existiert kein gesichertes epigraphisches Zeugnis, so dass Spaul sogar annimmt, dass diese *ala Treverorum* einen anderen offiziellen Namen hatte¹⁰. Die Ala begegnet uns im Kontext des Sacroviraufstandes als eine schon bestehende, ausschließlich aus Treverern zusammengesetzte reguläre Einheit¹¹. Der Name *ala Trevirorum* ist allerdings explizit erst für den Bataveraufstand in den Historien des Tacitus bezeugt¹². Als am Aufstand be-

teiligte Einheit wurde sie sicher 70 n. Chr. aufgelöst, so dass Jean Krier in den frühflavischen Zeugnissen für Treverer in unterschiedlichen Alen Reiter annimmt, die dorthin nach der Auflösung der *ala Treverorum* versetzt wurden¹³. Er geht davon aus, dass die Treverer während des Bestehens der Ala nur in dieser Einheit dienten. Dies erscheint mir nicht so sicher. Sofern das Reiterrelief mit zwei *calones* aus Worms zur Grabinschrift des Partus gehört, was auch Krier annimmt¹⁴, haben wir zumindest ein mögliches Gegenbeispiel. Krier schlägt eine Datierung in tiberische Zeit vor und auch Walburg Boppert geht unter Vorbehalt zumindest von einer vorclaudischen Datierung aus. Als Angehöriger der *ala Agrippiana* müsste er bei 14 Dienstjahren spätestens 17 n. Chr. seinen Militärdienst aufgenommen haben, also noch bevor im diesem Jahr die *ala Treverorum* nach der Auffassung Kriers gegründet wurde, so dass er spätestens 31 n. Chr. starb. Typologisch lässt sich der Stein jedoch kaum besonders früh in der Gruppe spättiberisch-frühclaudischer Steine positionieren, so dass ich eine claudische Datierung für wahrscheinlicher halte. Eine entsprechende relativchronologische Stellung ergibt sich aus den typologisch jüngsten Elementen, insbesondere dem gescheitelten Stirnhaar des Pferdes und auch dem Zaumzeug mit phaleregeschmückten Riemenverteilern. Beide Merkmale finden sich noch nicht in der frühen tiberischen Gruppe der stärker architektonisierten Grabsteine aus Mainz¹⁵, deren Bilddarstellung sich stilistisch mit dem schon erwähnten Wormser Grabstein für Argiotalus aus der *ala Indiana* zusammenschließt. Auch die frühesten, vielleicht erst in claudischer Zeit einsetzenden Bonner Reitergrabsteine zeigen diese Merkmale noch nicht¹⁶.

¹³ KRIER 1981, 181-184; vgl. auch ALFÖLDY 1968, 37 f.

¹⁴ CIL XIII 6235; KRIER 1981, 83-86 Nr. 29; KRIER - REINERT 1993, 80 f. Abb. 62; BOPPERT 1998, 86-88 Nr. 50 Taf. 53 („vermutlich vorclaudisch“).

¹⁵ Grabsteine des Rufus (*ala Hispanorum*), des C. Tutius (*cohors IV Thracum*), des Maris (*ala Parthorum et Araborum*) und des Cantaber: BOPPERT 1992, 126-133 Nr. 27-30 Taf. 25-28.

¹⁶ Grabsteine für Niger (*ala Pomponiani*), typologisch und stilistisch aus spättiberisch-frühclaudischer Zeit, und für C. Marius (*legio I*) aus claudisch-neronischer Zeit nach der Verlegung der Legion nach Bonn wohl 43 n. Chr.: BAUCHHENS 1978, 35-37 Nr. 15. 16 Taf. 19. 20; SCHLEIERMACHER 1984, 69-72 Nr. 5. 6. - Beide Bestattungen stammen aus dem nördlichen Gräberfeld an der heutigen Kölnstraße, dessen Belegung erst mit Errichtung des Legionslagers 43 n. Chr. einsetzte, wobei die *ala Pomponiani* wohl nur von 43 n. Chr. bis zum Umbau des Legionslagers zwischen 52 und 54 in Bonn stationiert war: GECHTER 2001, 65. 72. 75 f. 116 f.; KAISER 2001, 236 f.; vgl. auch KAISER 1996, 474 Anm. 10. - Abwegig dagegen eine tiberische Datierung des Reitergrabsteins des Reburus (*ala Frontoniana*) aufgrund der Lage im südlichen Gräberfeld, wobei man von einer Verbindung zum tiberischen Auxiliarlager ausgeht, das mit Errichtung des Legionslagers aufgegeben wurde: GECHTER 2001, 69. 116; KAISER 2001, 237 Anm. 24; der Grabstein gehört aufgrund typologischer Abhängigkeit von der Romanuswerkstatt erst in die neronische Zeit (BAUCHHENS 1978, 37 f. Nr. 17 Taf. 21; SCHLEIERMACHER 1984, 43. 47 f. 73 f. Nr. 6).

Phaleren findet man am Pferdezaumzeug erst auf zwei Wormser Grabsteinen für Reiter der *ala Hispanorum* aus spättiberisch-frühclaudischer Zeit, die noch vor der Verlegung der Einheit 43 n. Chr. entstanden sind¹⁷. Auf diesen Stelen begegnet aber das typologisch jüngste Element des Reliefs für Partus, die auf der Pferdestirn gescheitelte Mähne, noch nicht. Hier lassen sich erst claudische und claudisch-neronische Grabsteine als Vergleiche heranziehen¹⁸. Letztlich ist aber die Zugehörigkeit des Reliefs zur Inschrift für Partus nicht endgültig zu sichern.

Akzeptiert man Kriers Auffassung, dass die *ala Treverorum* von ca. 17 n. Chr. bis 70 n. Chr. bestand, verwundert das völlige Fehlen epigraphischer Zeugnisse zunächst. Doch gibt es aus der *civitas Treverorum* größere Grabmonumente mit der Darstellung von Reiterkämpfen¹⁹, die nun mit dem Grabbau von Bartringen auch einen frühen Vertreter in tiberischer Zeit haben²⁰. Krier und Reinert haben mit Verweis auf das Mausoleum des Pöblicius in Köln und aufgrund der anderen Monumenttypen für römische Ritter wohl zu Recht darauf geschlossen, dass man als Grabinhaber für die Mausoleen mit Reiterkampfszenen eher Mannschaftsdienstgrade bis zum *decurio* als ritterliche Präfekten zu vermuten hat²¹. Blickt man zudem auf die Bataver, die in mehreren nationalen Kohorten und einer Ala dien-

¹⁷ Grabsteine für Licinus und Q. Carminius Ingenuus: BOPPERT 1998, 82-86 Nr. 48. 49 Taf. 51. 52. - Dazu aus Bonn die Grabsteine für Vellauus und Vonatorix (beide *ala Longiniana*) aus spätclaudisch-neronischer Zeit: BAUCHHENS 1978, 32-35 Nr. 12. 14 Taf. 15. 17. 18; SCHLEIERMACHER 1984, 77-80 Nr. 8. 9; wahrscheinlich hat die *ala Longiniana* mit dem Umbau des Legionslagers zwischen 52 und 54 n. Chr. die *ala Pomponiani* ersetzt (GECHTER 2001, 76. 117 f. Anm. 146; vgl. KAISER 2001, 236 f.).

¹⁸ Dolanus (*coh. IV Thracum*) aus Wiesbaden, frühclaudisch (MATTERN 1999, 26 f. 29 Abb. 5 a; S. 69 f. Nr. 10 Taf. 6); Grabsteinfragment aus Worms, claudisch-frühneuronisch (BOPPERT 1998, 90 f. Nr. 52 Taf. 54); Togitio aus Mainz als frühe Stele der Romanusgruppe, claudisch-neronisch (BOPPERT 1992, 136 f. Nr. 32 Taf. 30); Leubius (*ala Sebosiana*) aus Worms, claudisch-neronisch (BOPPERT 1998, 88-90 Nr. 51 Taf. 56); Grabsteinfragment aus Wiesbaden (Romanusgruppe bzw. dieser zumindest nahe stehend), spätclaudisch-neronisch (MATTERN 1999, 26 f. 29 Abb. 5 d; S. 70 Nr. 11 Taf. 6).

¹⁹ KRIER - REINERT 1993, 54. 71. 74. 83 f. Abb. 36; 56 a-d; 57.

²⁰ KREMER 2009, 43. 46. 79-82. 85. 132 f. Kat. 3 Abb. 30 a; 65. 66. 115-117 zum Reiterkampfreief; S. 91-98. 100-112. 143-148. 154-161. 165-173. 182-190. 194-199. 205-207. 209 f. Kat. 10-12. 20-26. 32-43. 53-58. 62-65. 71. 72. 77. 78 Abb. 83-86. 131-140. 157-168. 179-201. 221-233. 241-250. 264-267. 276-279 zur Bauornamentik und Datierung; S. 42-71 Abb. 32. 33. 35-37. 40. 42. 43. 50. 53. 55. 62 zur Rekonstruktion; vgl. daneben auch KRIER 2003 zum Reiterkampfblock.

²¹ KRIER - REINERT 1993, 83-85; vgl. auch GABELMANN 1973, 193-195 zur Frage der sozialen Stellung des Grabinhabers des Mausoleums von Wesseling-Keldenich bei Köln und KREMER 2009, 127-129 zum Grabinhaber des Mausoleums von Bartringen. - Für eine Zuweisung an Alenpräfekten ROYMANS 2009, 31 f. mit Kartierung der Monumente Abb. 8.

ten, so begegnen auch hier nur wenige epigraphische Selbstzeugnisse. Erst die zahlreichen Militaria aus den zivilen, meist ländlichen Siedlungen, die in den letzten Jahren gefunden wurden, vermitteln einen entsprechenden archäologischen Befund²². Für die Angehörigen der *ala Treverorum* ließe sich vermuten, dass sie möglicherweise anstelle einer Selbstdarstellung durch Grabsteine an der Tradition des Waffengrabes festhielten, so dass wir nicht einmal Kenntnis vom Stationierungsort der Einheit haben.

Doch lassen sich nun die Waffengräber im Territorium der *Civitas Treverorum* und in dessen Nachbarschaft überwiegend so verstehen? Die jüngere Forschung von Franz-Josef Schumacher über Jean Krier und François Reinert, Nico Roymans bis zu Ralf Gleser hat diesen Deutungsansatz für einen Teil der Gräber präferiert²³, mit dem sich der archäologische Befund aber kaum zur Deckung bringen lässt, da man die Alenreiter vor allem in den Bestattungen vermutete, die sich durch ausgesprochen römische Waffen auszeichneten, wobei die Schwerter, die üblicherweise undifferenziert als *gladii* und gladiusähnliche Schwerter zusammengefasst wurden, eine hervorragende Rolle in der Argumentation spielten. Dass dagegen eigentlich schon der bildliche Befund spricht, wurde üblicherweise übersehen oder missachtet. Auf den Reitergrabsteinen lässt sich das Schwert meist als Spatha klassifizieren²⁴. Lediglich ein Teil der frühen Grabsteine, darunter auch das schon besprochene Relief, das sich möglicherweise dem Trever Partus zuweisen lässt, zeigt kurze Schwerter²⁵ - möglicherweise mangelte es den Bildhauern an einer entsprechenden Klassifizierungsabsicht. Die literarischen Quellen bieten allerdings erst mit Flavius Josephus Schilderung der Bewaffnung römischer Kavallerie im Kontext des Jüdischen Krieges ein gesichertes Zeugnis für die Spatha als übliche Reiterwaffe²⁶.

Durch die Arbeit von Christian Miks zu den römischen Schwertern ist es nun zumindest teilweise möglich, die *spathae* von den *gladii* zu unterscheiden, vielfach ist aber entweder der Erhaltungszustand und oder die Pu-

²² DERKS - ROYMANS 2006; ROYMANS 2009, 27-30 Abb. 2. 3. 5; umfassend zu den Militariafunden NICOLAY 2007.

²³ SCHUMACHER 1989c, 271-274 Karte 1; KRIER - REINERT 1993, 54. 65. 67 f. Abb. 36. 43. 45. 46; ROYMANS 1996, 35 Anm. 79 Abb. 6; GLESER 2005, 260 Abb. 47.

²⁴ Zur Ausrüstung der Reiter mit der Spatha: JUNKELMANN 1992, 146. 148 Abb. 126; KEMKES - SCHEUERBRANDT 1997, 30. 35 Abb. 1. 14. 29. - Zur Spatha auf Grabsteinen: SCHLEIERMACHER 1999, 56. 60 f. Abb. 2. 7-9; MIKS 2007, 435 f. Taf. 310 C-F; 311 A. B. D; 315 E-I mit Abb. von Reiterspathae auf Grabsteinen und auf der Trajanssäule.

²⁵ Neben Partus auch auch der Grabstein des C. Tutius (*coh. IV Thracum*) aus Mainz: BOPPERT 1992, 128-130 Nr. 28 Taf. 26.

²⁶ Ios. Bell. Iud. 3, 5, 5; vgl. dazu MIKS 2007, 24.

⁶ RIB 32 f. Nr. 108 Taf. 3; HENIG 1993, 46 f. Nr. 138 Taf. 35.

⁷ BOPPERT 1992, 265 f. Nr. 162 Taf. 112.

⁸ BOPPERT 1998, 80 f. Nr. 47 Taf. 50.

⁹ BOPPERT 1992, 126-128 Nr. 27 Taf. 25.

¹⁰ SPAUL 1994, 252 f. Nr. S24 („suspect unit“). - Vgl. zur Inschrift ALFÖLDY 1968, 188 Nr. 49 (= AE 1968, 321) auch: KRIER 1981, 92-96 Nr. 33; SCHWINDEN - KRIER 1984; STROBEL 2007, 226 f.

¹¹ Tac. ann. 3, 42, 1.

¹² Tac. hist. 2, 14, 1; 4, 55, 1.

blikationslage zu schlecht. Aufgrund des statistischen Befundes der Klingenslängen mit einer geringen Anzahl von Zeugnissen im Bereich von 55 bis 60 cm Klingenslänge ist für den Gladius mit Längen bis 55 cm und für die Spatha ab 60 cm zu rechnen, wobei die Spatha bis in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. kaum Längen über 70 cm erreicht²⁷. Diese Differenzierungen ergeben sich aus dem kaiserzeitlichen Material, wobei jedoch die Ansprache vor allem augusteischer Schwertfunde nicht ganz von der Diskussion um den *gladius Hispaniensis* als Schwert der römischen Legionäre seit dem späten 3. Jh. n. Chr. zu lösen ist. Der theoretisch schlüssigen Ableitung von keltiberischen Kurzschwertern mit ungestielten Antennen und geschweiftem Klingensblatt durch Miks mangelt es bislang an einer Untermauerung durch entsprechende Funde²⁸. Eine stärker von erhaltenen Schwertern des 2. und 1. Jhs. v. Chr. ausgehende Klassifizierung des *gladius Hispaniensis* sieht dagegen die Vorbilder eher in den sogenannten kastilischen Latèneschwertern²⁹. Die aus dieser Sichtweise als Gladius anzusprechenden Schwerter erreichen meist Längen über 60 cm³⁰. Für eine Identifizierung der frühkaiserzeitlichen Spatha, die Tacitus anlässlich der Schilderung einer Schlacht in Wales im Jahr 50 n. Chr. vom Gladius unterscheidet, bliebe dann kaum Raum³¹. Allerdings scheint die Fundevidenz durchaus für eine Ansprache der längeren republikanischen Schwerter als Gladius zu sprechen³². Zudem erwähnt Livius, dass eine römische Reiterabteilung in einem Reitergefecht des 2. Makedonischen Kriegs 199 v. Chr. mit dem *gladius Hispaniensis* kämpfte³³, so dass

²⁷ MIKS 2007, 19-23 Abb. 1-3 (die Klängen zwischen 55 und 60 cm Länge als *semispathae* klassifizierend).

²⁸ MIKS 2007, 38-43 Abb. 7-9.

²⁹ Z. B.: QUESADA SANZ 1997a, 260-270 Abb. 156-158; CONNOLLY 1997, 49-56 Abb. 7-11; QUESADA SANZ 1997b. - MIKS 2007, 43-51 sieht die Schwerter des 2./1. Jhs. v. Chr., die als mögliche *gladii* diskutiert werden, eher als Reflexe auf den römischen Gladius.

³⁰ MIKS 2007, 48 Anm. 156; vgl. vor allem METZLER - GAENG 2009, 251 Abb. 218 mit tabellarischer Auflistung der sog. *gladii hispaniensis* des 2./1. Jhs. v. Chr., wobei 12 von 14 Klängen 60 cm und länger sind (davon 7 Klängen im Bereich von 66-70,5 cm).

³¹ Tac. ann. 12, 35, 5, wobei aber nicht ersichtlich zwischen Infanterie und Kavallerie differenziert wird, sondern der Gladius den Legionären und die Spatha den Auxiliaren generell zugewiesen wird; vgl. MIKS 2007, 19 zur Textstelle; S. 48. 50 f. zum Problem einer Identifizierung der Spatha im 1./2. Jh. n. Chr., wenn man die zum Stich geeigneten Schwerter mit Klängenlängen über 60 cm vom 2./1. Jh. v. Chr. bis in die frühe Kaiserzeit als Gladius klassifiziert.

³² So der Waffenfund von Šmihel, Slovenien aus der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. mit zwei Schwertern des fraglichen Typs zusammen mit *pila* und Geschosspitzen: HORVAT 1997, 108-118 Abb. 3-8 (*pila*, Geschosspitzen) und Abb. 10, 1. 2 (*gladii*); vgl. CONNOLLY 1997, 41. 44 Abb. 4 (*pila*); S. 50. 56 Abb. 9 A. B.; 11 A (*gladii*).

³³ Liv. 31, 33, 6-10 zum Reitergefecht und 31, 34, 4. 5 zum Entsetzen der Makedonen über die Wunden, die der *gladius hispaniensis* verursachte.

Quesada Sanz schlussfolgert, dass der *gladius Hispaniensis* sowohl von der römischen Infanterie als auch von der Kavallerie verwendet wurde³⁴. Die Differenzierung in einen kürzeren Gladius mit Längen bis 55 cm und in *spathae* mit Längen über 60 cm entsprechend dem *gladius Hispaniensis* scheint damit ein kaiserzeitliches Phänomen, das für uns wohl erst ab der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. mit Tacitus auch terminologisch fassbar wird. Mit Blick auf den als Reiter charakterisierten Bestatteten aus Goeblingen-Nospelt Grab A bietet es sich aber an, die Unterscheidung von *spathae* und *gladii* durch Miks schon für die augusteische Zeit aufzugreifen. Die meisten Zeugnisse für *spathae* im Trevererraum ergeben sich damit für den Beginn der Kaiserzeit. Im Fall des Grabes A von Goeblingen-Nospelt betonen Sporen³⁵ wie bei den anderen drei Kammergräbern mit Waffen dieses kleinen Elitenbestattungsplatzes die Zugehörigkeit dieser Männer zu den gallischen *equites* im caesarischen Sinn³⁶. An die Stelle der längeren Spätlatène-Hiebschwerter der Gräber B und C von Goeblingen-Nospelt³⁷ tritt in Grab A ein Schwert mit circa 66,5 cm Klingenslänge, etwa 5 cm Klingensbreite, leicht abfallenden Schultern bei winkligem Übergang zur Griffangel und einer kräftigen, aber sich deutlich verjüngenden Spitze als frühkaiserzeitliche Form des Reiterschwertes zur Ausstattung³⁸. Erst die jüngst vorgelegte Abschlusspublikation bietet ein Foto und eine darauf basierende Zeichnung des während der Restaurierung stark beschädigten Schwerts. Die Klassifizierung als Spatha vom Typ Straubing-Nydam, Variante „Newstead“, durch Miks ist daher nicht haltbar³⁹. Jeannot Metzler und Catherine Gaeng sprechen das Schwert als *gladius Hispaniensis* an. Innerhalb der Typologie von Miks gehört das Schwert zu

³⁴ QUESADA SANZ 1997b, 251. 253 f. zur literarischen Überlieferung insgesamt.

³⁵ METZLER - GAENG 2009, 71 Nr. 38a.b Abb. 46 (Kammergrab A); S. 83 Nr. 70a.b Abb. 65 (Kammergrab B); S. 117 Nr. 13b Abb. 100 (Kammergrab C); S. 129 Nr. 26c.d Abb. 109 (Kammergrab D); S. 256-259 Abb. 222; 223, 10; 224, 1. 2. 6.

³⁶ Caes. Gall. 6, 13, 1. 3; 6, 15; vgl. DOBESCH 1996, 51-54. 58 f. 66-69.

³⁷ THILL 1967, 96 f. Taf. 3, 16 a-c; 3, 17 a-e; 10, 1. 2 (Schwerter aus Gräbern B und C); jetzt METZLER - GAENG 2009, 117 Nr. 8a Abb. 98; S. 237 f. 240 f. 243 Abb. 208; 211, 4 (Grab C); S. 80 Nr. 22a Abb. 65; S. 243-249 Abb. 213; 215, 1 (Grab B).

³⁸ METZLER - GAENG 2009, 61 Nr. 20a Abb. 46 (Umzeichnung); S. 249 f. Abb. 217 (Foto); S. 251 Abb. 218 mit tabellarischer Zusammenstellung der *gladii Hispaniensis* und den Maßen des Schwerts aus Grab A: die Klinge weist evtl. leicht einziehende Schneiden auf.

³⁹ MIKS 2007, 81 f. 117; 596 Kat. A233 Taf. 54 (auf Basis der Vorlage durch THILL 1967, 96 Taf. 3, 15 a-c mit der zu geringen Klingensbreite von 42 mm in der Zeichnung).

den *spathae* vom Typ Fontillet⁴⁰. Metzler und Gaeng setzen das Grab an den Beginn des Horizontes Gallo-Romain 1, kurz nach 30 v. Chr.⁴¹, so dass aufgrund des adulten Alters des Bestatteten⁴² kaum damit zu rechnen ist, dass sein Schwert vor der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. hergestellt wurde, wobei vor allem das auch in Militärlagern seit mittelaugusteischer Zeit gut vertretene, ovale Stichblatt für einen eher späten Ansatz sprechen könnte⁴³. Zu dieser Zeit dürfte der Gladius vom Typ Mainz schon etabliert gewesen sein. Spätlatènezeitliche Gräber belegen dessen Adaption in Slowenien für das letzte Drittel des 1. Jhs. v. Chr.⁴⁴, so dass seine Einführung als Standardwaffe römischer Legionäre davor anzunehmen ist. Die Ansprache als Spatha im Sinne eines Reiterschwertes dürfte somit für Grab A von Goeblingen-Nospelt nicht anachronistisch sein⁴⁵. Im Trevererraum und den sich östlich und nordöstlich anschließenden Gebieten ist vor allem in der Spätlatènezeit eine Häufung von Reitergräbern fassbar⁴⁶. Doch auch hier dient Reiterzubehör kaum als regelmäßig erscheinender Statusanzeiger, so dass eine Trennung der *equites* von anderen Kriegern kaum möglich erscheint, vielmehr wird man davon auszugehen haben, dass sich in der Spätlatènezeit unter den Waffengräbern ohne Kennzeichnung als Reiter vor allem oder zumindest zum Teil weitere berittene Gefolg-

⁴⁰ Vgl. MIKS 2007, 77-79 Tab. 14; S. 107 zur Chronologie. - Die relativ breite Griffangel und deren winkliger Übergang zur leicht abfallenden Schulter lassen sich gut mit den *spathae* vom Typ Fontillet aus den etwas späteren Gräbern von Bell, Kreis Mayen-Koblenz (MIKS 2007, 78. 107. 543 Kat. A44 Taf. 4: Klängenlänge 60,8 cm, Stempel SEX VOL M F, ca. 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.), Lille-Ronchin 6, Département Nord, Nordfrankreich (MIKS 2007, 79. 654 Kat. A428 Taf. 4: Klängenlänge 61 cm, Grab claudischer Zeit) und Zemplin 128, Ostslowakei (MIKS 2007, 79 f. 767 f. Kat. A815 Taf. 3: Klängenlänge ca. 77 cm, ca. 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.) vergleichen.

⁴¹ METZLER - GAENG 2009, 456. 460 Abb. 402.

⁴² METZLER - GAENG 2009, 57; LE GOFF 2009, 186.

⁴³ Vgl. MIKS 2007, 160. - Bei einer Laufzeit der Spatha vom Typ Fontillet bis in die 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. spricht das Stichblatt nicht gegen eine Zuweisung des Schwerts zum Typ Fontillet (so tendenziell MIKS 2007, 81).

⁴⁴ MIKS 2007, 59. 618 Kat. A319 Taf. 10 (Idrija, Grab 17: erhaltene Klängenlänge 48, 5 cm, ursprünglich aber keinesfalls länger als 55 cm); S. 60. 670 Kat. A496 Taf. 9 (Mihovo, Grab 3: „Semispatha“, Klängenlänge 55,8 cm); S. 63. 617 f. Kat. A318 Taf. 17 (Idrija, Grab 11/12: Klängenlänge 55 cm); S. 64. 670 Kat. A494 Taf. 16 (Mihovo, Grab 58: erhaltene Klängenlänge noch 48 cm, ursprünglich aber keinesfalls länger als 55 cm) und auswertend S. 108-110. 436 f. - Dazu auch ein Gladius vom Typ Mainz vom Magdalensberg, der aus einer Brandschicht der 20er Jahre des 1. Jhs. v. Chr. stammt: MIKS 2007, 61. 110 f. 660 f. Kat. A459 Taf. 8 (Klängenlänge 53,5 cm).

⁴⁵ Mit Blick auf die Funktion als Reiterschwert ist daher die Kartierung als gladiusähnliches Schwert eher irreführend: SCHUMACHER 1989c, 270 Karte 1 (Nr. 10); KRIER - REINERT 1993, 54 Abb. 36 (Nr. 10); ROYMANS 1996, 105 Nr. 41 Abb. 6; GLESER 2005, 260 Abb. 47 (Nr. 2).

⁴⁶ GLESER 2005, 316 Tab. 56; S. 328-333 Abb. 51. 52 Tab. 57.

schafts-krieger verbergen⁴⁷. Nicht mit Sicherheit lässt sich auch die genaue soziale Position der Reiter von Goeblingen-Nospelt feststellen. Am wahrscheinlichsten ist die Bewertung durch François Reinert, der hier die konkurrierende Selbstdarstellung einer auf Landbesitz basierenden breiteren Führungsschicht sieht, aus der wohl die frühkaiserzeitlichen *senatores* der *civitas Treverorum* stammten. Für die Gräber A und B reichen die Deutungen aber bis zu Kommandeuren von Hilfstruppenreiterei, die damit als wohl ritterliche Offiziere zur absoluten Führungsschicht der gallischen *Iulii* gehört hätten⁴⁸. Der Beigabenreichtum der ungestörten Gräber von Goeblingen-Nospelt sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass innerhalb der westtreverischen „Fürstengräber“ das zum Teil beraubte, Latène D2a-zeitliche Grab von Clemency über eine größere Grabkammer und mit zehn Amphoren auch über eine deutlich umfangreichere Ausstattung des Toten als Gastgeber verfügt⁴⁹. Der in Goeblingen-Nospelt zunehmende Aufwand bei den Bestattungsfeiern, der unter anderem an der Menge des konsumierten

⁴⁷ Material weitgehend erschlossen durch SCHUMACHER 1999; zur Bewertung der Waffengräber, auch im Verhältnis zu den Gräbern mit „equidischem Totenzubehör“ und besonders zu sich in Gräberfeldern abzeichnenden gefolgschaftlichen Bindungen vgl. GLESER 2005, 257-259. 296 f. 349. 357-371 Tab. 59-62 Abb. 64-69; S. 376-378 Abb. 71. 72; S. 380. 397 f. 427-439. 471-473 Abb. 101.

⁴⁸ REINERT 1993, 355 f. 358 (breitere Führungsschicht); GLESER 2005, 435 f. prinzipiell für die Gesamtheit der westtreverischen Gräber zustimmend, doch für Goeblingen-Nospelt an ritterliche Offiziere denkend, in Anknüpfung an METZLER 1984, 99 (der für die Gräber A und B aber deutlich moderater einschätzt: „treverische Reiter in römischen Diensten“ und abschließend „vielleicht gehörten unsere Nobiles [...] zum Führungsstab [...] eines [...] Reiterdetachements in römischen Diensten.“); schon KRIER - REINERT 1993, 65 Anm. 115 legen Metzler diese Deutung als „ritterliche Offiziere“ in den Mund; jetzt aber auch METZLER - GAENG 2009, 521 mit der Deutung der Gräber A und B als Angehörige der „haute aristocratie tréviré“ und S. 525 mit der Ansprache als Kommandanten einer Trevererreiter-einheit als römische Hilfstruppe.

⁴⁹ Goeblingen-Nospelt D und A mit je einer Amphore, Grab B mit 4 Amphoren (2 Weinamphoren u. 2 für Fischsaucen): METZLER u. a. 1991, 23. 46-50. 78. 81 Abb. 11. 22. 42-44 (Amphoren Clemency); WARINGO 1991, 112-116 Abb. 86-88 (Amphoren Goeblingen-Nospelt); METZLER-ZENS 1991, 149 Abb. 103 (Größe der Grabgruben); vgl. REINERT 1993, 348 f. Abb. 3 (Grabkammern) und Abb. 5 (Amphoren), der allerdings für Clemency mit 6-7 Amphoren eine zu geringe Zahl angibt; zu den Grabkammern, Tumuli und Einfriedungen vgl. METZLER - GAENG 2009, Abb. 409 S. 471; zu den Amphoren der Gräber von Goeblingen-Nospelt jetzt ausführlich: MARTINKILCHER - TRETOLA MARTINEZ - VOGT 2009. - Auch ein Vergleich des während Totenfeiern konsumierten Weins aus daraufhin zerschlagenen Amphoren bestätigt dieses Bild: Clemency (mindestens 14, wohl aber 20 oder mehr Amphoren: METZLER u. a. 1991, 36-40. 65-72. 78-83. 85-87 Abb. 27 D. E; 32. 60-63. 67-73; vor allem S. 78 zur Amphorenzahl; METZLER-ZENS 1991, 139-143. 146. 151. 154. 156); Goeblingen-Nospelt Grab D mit 4 Amphoren, Grab A mit 13 Amphoren, Grab B mit 10 Weinamphoren und 4 für Fischsaucen bzw. Mischungen aus Wein und Fischsauce (vgl. zusammenfassend METZLER - GAENG 2009, 488. 490. 493 Abb. 422. 424. 426 und S. 479-483 zum banquet funéraire).

Weins ablesbar ist - bei Grab D aus Latène D2b 4 Amphoren gegenüber Grab A aus den frühen 20er Jahren des 1. Jhs. v. Chr. mit 13 Amphoren und Grab B mit 10 Weinamphoren aus der Zeit um 20 v. Chr., dürfte zusammen mit dem gesteigerten Aufwand im Grabbau, die älteren Gräber D und C weisen kleinere Tumuli ohne eigene Grabeneinfassung auf⁵⁰, auch den Aufstieg der Familienoberhäupter von berittenen Gefolgschaftskriegern zu Angehörigen der Führungsschicht im westlichen Trevererraum widerspiegeln. Für eine auf Landbesitz beruhende ökonomische Grundlage der Reitergräber von Goebingen-Nospelt spricht hier wohl die nur 500 m von den Gräbern entfernt liegende gallo-römische Villa Goebingen-„Miecher“, aus deren Bereich auch Funde der Spätlatènezeit vorliegen. Ein wahrscheinlich schon im 1. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. errichteter monumentaler Tumulusrundbau in direkter Nähe zum Villengebäude setzt dann auch die aufwendigen Bestattungen fort⁵¹. Auf eine entsprechende ökonomische Grundlage weist auch die Villa von Bartlingen mit seinem tiberischen Mausoleum, wobei auch hier vier Treverermünzen und andere Spätlatenefunde eine Kontinuität andeuten könnten⁵². Neben dem Grab A von Goebingen-Nospelt lassen sich unter den Bestattungen mit den sogenannten gladiusähnlichen Schwertern⁵³ noch weitere *spathae* ausmachen: im Gebiet der *civitas Treverorum* Lebach Grab 106 aus augusteischer Zeit mit einer Spatha vom Typ Fontillet, wobei sich der Spathacharakter trotz des fragmentarischen Zustands aus den vorhandenen Blutrillen erschließen lässt; südöstlich der *civitas Treverorum* kommen Grab 101 aus Hoppstädten-Weiersbach aus au-

⁵⁰ Vgl. den Plan der Nekropole (METZLER - GAENG 2009, Abb. 16 S. 28) und die Rekonstruktionsschnitte des wohl schon im frühen 2. Jahrzehnt v. Chr. angelegten Frauengrabes 14 von Goebingen-Nospelt (METZLER - GAENG 2009, Abb. 418. 435). - Vgl. zur Chronologie der Nekropole METZLER - GAENG 2009, 455-463 Abb. 402-407.

⁵¹ KRIER 2007, 160-170 vermutet direkte Kontinuität innerhalb der gleichen Familie für den Grabbau und die Bestattungsgemeinschaft mit den Reitergräbern; so auch MARTIN-KILCHER - TRETOLA MARTINEZ - VOGT 2009, 370 und METZLER - GAENG 2009, 528; vgl. METZLER 1995, 541 Abb. 274, der in der Einfassung der Villa durch einen niedrigen Wall ein weiteres Indiz für ein spätlatènezeitliches Vorgängergehöft sieht.

⁵² KREMER 2009, 107 Anm. 234; S. 127 Anm. 365; KRIER 2009, 24 („ausgedehntes keltisches Hofgut der nachcaesarischen Zeit, welches ab mittelaugusteischer Zeit romanisiert wurde“); auch METZLER - GAENG 2009, 529 f. weisen das Mausoleum einem „aristocrate trévière“ zu.

⁵³ Zuletzt GLESER 2005, 259 f. Abb. 47 mit Kartierung; SCHUMACHER 1989c, 269-274 Karte 1; ROYMANS 1996, 34 f. Abb. 6; S. 105 Nr. 31-54; KRIER - REINERT 1993, 65-68 Abb. 36; vgl. SCHUMACHER 1999, 20. 23. 34. 58 f. 76 f. Abb. 6. 21. 22. 28. 29; S. 110 Liste 1 (A-D); S. 113 Liste 5.

gusteischer Zeit und ein keinem Grabkontext mehr zuweisbares Schwert aus Mühlbach am Glan sowie im Raum des Neuwieder Beckens eine ebenfalls keinem Grab mehr zuschreibbare Spatha vom Typ Fontillet aus Bell hinzu⁵⁴. Die beiden erstgenannten Gräber sind zu früh⁵⁵, um als Angehörige der *ala Treverorum* in Frage zu kommen, der Dienst in einer noch irregulären Stammesreitereinheit ist aber nicht auszuschließen. Eine Semispatha vom Typ Mainz Variante Sisak mit Klinglänge von 57,5 cm stammt aus dem wohl augusteischen Grab 1 von Sötern mit Lanze und Schildbuckel⁵⁶. Die *gladii* mehrerer Grabfunde sind dagegen verschollen und zum Teil nie in Abbildung vorgelegt worden, während sich für weitere Funde die Grabkontexte nicht mehr rekonstruieren lassen. Unter den früheren, vielleicht noch augusteischen Bestattungen erweist sich zumindest das Grab von Neunkirchen an der späteren Ostgrenze der *civitas Treverorum* mit Gladius vom Typ Mainz und Schildbuckel in dieser Hinsicht als einigermaßen gesichert⁵⁷.

Als sichere Alenreiter der frühen Kaiserzeit lassen sich zumindest die wenigen Gräber mit Reiterhelmen oder Gesichtsmasken ausmachen. Letztere kommt im Grab von Hellingen aus dem 2. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. mit einem Trinkgefäßsatz aus Glas vor⁵⁸. Eine präzise Verortung des Bestatteten innerhalb der treverischen Elite ist jedoch problematisch. Krier und Reinert werten

⁵⁴ MIKS 2007, 79 Tab. 14; S. 650 Kat. A416 Taf. 2 (Lebach, Grab 106: Spatha, Typ Fontillet); S. 89. 91 Tab. 21; S. 118. 674 Kat. A513,2 Taf. 85 (Mühlbach am Glan, Spatha, wohl Variante Newstead des Typus Straubing-Nydam, evtl. auch Typ Nauportus, Klinglänge 65 cm); S. 78 Tab. 14; S. 107. 543 Kat. A44 Taf. 4 (Bell, Spatha, Typ Fontillet, Klinglänge 60,8 cm, ca. 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr., Stempel SEX VOL M F).

⁵⁵ Lebach 106 mit Schwert und Lanze (möglicherweise Doppelbestattung von Mann und Frau; Zeitstufe 2, ca. 20 v. Chr.-10 n. Chr.): GERLACH 1976, 75 f. Taf. 74. 75; GERLACH 1986, 39. 43 f. 52 f. 57 f. 97 Abb. 8, 49. 57; 11. 12; S. 100. 108. 116. 120 f. Typen B1, hE1a, S4b, T5f, T7a. - Hoppstädten-Weiersbach 101: GLESER 2005, 64 f. 69. 74. 92. 96 f. 102. 105. 117 f. 125-127. 150. 154. 160. 162 f. 167. 171. 173. 177. 179. 188. 190. 198. 200. 208. 210. 212 f. 214. 234. 243-246. 258-260. 266. 475 Abb. 33-35. 44. 45. 47; S. 665-668 Taf. 125-128 Beil. 4. 5 (Spatha mit ca. 65,5 cm Klinglänge und Schild; Datierung Inventargruppe 4, Phase 5 in augusteischer-früh-tiberischer Zeit, Grab früh- bis allenfalls mittelaugusteisch, da mit Formen des Horizontes „Gallo-Römisch 1“).

⁵⁶ MIKS 2007, 729 Kat. A677 Taf. 9; zum Grab SCHUMACHER 1999, 76 Abb. 28; S. 125 Kat. 23 Taf. 35.

⁵⁷ Zum Schwert MIKS 2007, 675 Kat. A519 Taf. 17 (Variante Haltern-Camulodunum). - Zum Grab: SCHUMACHER 1999, 76 Abb. 28; S. 123 Kat. 18 Taf. 32.

⁵⁸ KRIER - REINERT 1993. - Zusammen mit einem Frauengrab gefunden, dass mit fünf, z. T. noch qualitativ hochwertigeren Glasgefäßen und vier Bronzegefäßen ausgestattet war: KRIER - REINERT 1993, 15. 21 Abb. 5. 9; vgl. zu beiden Gräbern THILL 1975.

die der Helmstirn applizierten Medaillons als Phalern und erschließen so, dass der Tote wohl das römische Bürgerrecht besaß, da in der römischen Armee in der Regel nur Bürger militärische Auszeichnungen erhielten. Mit der Auszeichnung durch *phalerae* wäre jedoch auch sein maximaler Rang als *decurio* umrissen⁵⁹. Üblich war wohl die Erhebung zum *decurio* aus den Mannschaftsdienstgraden der Ala, die mit der Verleihung des Bürgerrechts einherging⁶⁰. Eine Stellung über den Mannschaftsrängen ist für die weiteren, weniger aufwendig ausgestatteten Helmgräber des Raumes, wie das von Weiler, ebenfalls nicht anzunehmen⁶¹. Anhand des Grabmonuments von Schweinschied⁶² im Südwesten des Kreises Bad Kreuznach - einem Gebiet, das in vorrömischer Zeit zum Stammesgebiet der Treverer gehörte⁶³ - ist vielleicht auch eine Annäherung an die ökonomische Basis einfacher Alensoldaten möglich. Das Reiterrelief⁶⁴ des ursprünglich zweigeschossigen Felsgrabes lässt sich typologisch und stilistisch kaum später als in claudische Zeit datieren⁶⁵. Das nicht ganz sicher zu definierende Signalinstrument über der rechten Schulter der Reiters verdeutlicht den Mannschafts-

⁵⁹ KRIER - REINERT 1993, 42 f. 51-53. 89; vgl. MAXFIELD 1981, 91-95. 121-127. 200-202. 210-217.

⁶⁰ ALFÖLDY 1968, 110.

⁶¹ KRIER - REINERT 1993, 43. 55-63. 89 Abb. 36-41. - Zumindest in Bezug auf Hellingen geht GLESER 2005, 436. 440 davon aus, „das aus dem in den westtreverischen Fürstengräbern vertretenen Personenkreis“ (insbesondere die Gräber von Goebingen-Nospelt) „sich die Krieger mit römischem Reiterhelm als Grabbeigabe rekrutiert haben müssen“, rechnet aber für diese Helmgräber auch eher mit Alenreitern in den Mannschaftsrängen.

⁶² ANDRIKOPOULOU-STRACK 1989/90; BOPPERS 2000, 101-104 Taf. 44, 2; 45, 1-3; 46, 1; BOPPERS 2001, 35 f. 42-44. 133-138 Nr. 140 Taf. 86-91.

⁶³ BOPPERS 2001, 10 Anm. 79; vgl. HEINEN 1988, 17-21. 388.

⁶⁴ Nach rechts über einen besiegten Barbaren mit Schild galoppierender Reiter, kein *calo*: ANDRIKOPOULOU-STRACK 1989/90, 290. 296-301 Abb. 9 (claudisch-frühneronisch); BOPPERS 2001, 35 f. 42. 134 f. 137 Abb. 14 Taf. 88 (claudisch-frühflavisch).

⁶⁵ Besonders signifikant ist die Darstellung des besiegten Barbaren in Rückenansicht, was das Relief mit den Grabstelen für Q. Carminius Ingenus aus spättiberisch-frühclaudischer Zeit in Worms (BOPPERS 1998, 83-86 Nr. 49 Taf. 52) und für Dolanus aus frühclaudischer Zeit in Wiesbaden (MATTERN 1999, 26 f. 29 Abb. 5 a; S. 69 f. Nr. 10 Taf. 6) verbindet.

rang⁶⁶, der allenfalls mit einer höheren Soldstufe verbunden sein könnte. In der Nähe gefundene steinerne Baureste deuten zudem auf die Zugehörigkeit des aufwendigen Grabmonumentes zu einer Villa, die wohl auch hier an einen spätlatènezeitlichen Siedlungsplatz anknüpft⁶⁷. Mit allen Unsicherheiten⁶⁸ lässt sich hier also eine ökonomische Basis erkennen, die dem aristokratischen *equus* einheimischer Prägung auch noch in der Kaiserzeit die Möglichkeit gibt, als Reiterkrieger trotz des eher bescheidenen Solds kulturellen Mustern zu folgen, die ihren Höhepunkt vor dem gallischen Krieg Caesars hatten⁶⁹. An anderen Orten lässt sich die Kontinuität von größeren Gehöften der Spätlatènezeit zu römischen Villen mit Sicherheit feststellen, die wohl auf den ungebrochenen Landbesitz der einheimischen Eliten weist. Bestuntersuchtes Beispiel im Trevererraum ist Borg mit einer Axialvilla, die über einen großen Repräsentations- und Wirtschaftstrakt verfügt⁷⁰. Zumindest auf eine entsprechende ökonomische Basis weist der Fund einer frühkaiserzeitlichen Reiterhelmsichtmaske in einem der Gebäude am Wirtschaftshof der Axialvilla von Reinheim im sich südlich an die

⁶⁶ ANDRIKOPOULOU-STRACK 1989/90, 297. 302 Abb. 6. 7 ging aufgrund des Capricorn in der rechten Nische der Vorderseite von der Bestattung eines Veteranen der 22. Legion aus, wogegen BOPPERS 2001, 134 zurecht darauf aufmerksam macht, dass es auch Zeugnisse für Cornusträger in Alen gibt, auf deren Angehörige die meisten Reitergrabsteine entfallen. Entscheidend für die lokale Herkunft des Reiters ist jedoch, dass die ansonsten seltenen Felsgräber im Treverergebiet als Grabmonumente der einheimischen Bevölkerung mehrfach vorkommen (BOPPERS 2000, 103). - Zum Capricorn ist anzumerken, dass er sich direkt über einem der in den beiden Seitennischen der Front dargestellten zwei Lorbeerbäume des Augustus befindet und damit wie diese eher als eine auch sonst gut bezeugte Übernahme von Elementen der kaiserlichen Bildsprache im privaten Raum zu werten ist (dazu grundsätzlich ZANKER 1987, 89. 92. 97 f. 107. 122 f. 182 f. 187 f. 212 f. und besonders 264-279), was ANDRIKOPOULOU-STRACK 1989/90, 301 f. Abb. 6-8 (vgl. BOPPERS 2001, 134 f.) ebenfalls schon erwogen hatte.

⁶⁷ BAYER 1967, 159. 174; ANDRIKOPOULOU-STRACK 1989/90, 303; BOPPERS 2001, 17 Anm. 116 (zur vorrömischen Vorgängersiedlung); S. 18 f. 61 f. 100-103 Nr. 13. 81. 82 zu Steindenkmälern des 2. und frühen 3. Jhs. n. Chr., die wohl zur Villa gehörten.

⁶⁸ Die Siedlungskontinuität muss nicht zwingend mit einer Kontinuität der besitzenden Familie einhergehen.

⁶⁹ Caes. Gall. 6, 15, 1; DOBESCH 1996, 51-53. 58 f.

⁷⁰ FREY 2000; WIETHOLD 2000; WUSTROW 2000; FREY 2001; WUSTROW 2004; FREY 2007.

Treverer anschließenden Gebiet der Mediomatriker⁷¹. Insgesamt dokumentieren Gräber der Spätlatènezeit und frühen Kaiserzeit das Festhalten an der gesellschaftlichen Rolle der keltischen Aristokraten als Reiterkrieger. Wohl ebenfalls im Kontext eines landwirtschaftlichen Gehöftes steht der kleine Friedhof von Badenheim, Kreis Mainz-Bingen, ebenfalls wohl in der Spätlatènezeit zum Trevererraum gehörend.⁷² Hier steht das augusteisch-tiberische Schwertgrab 68 in bewusster Tradition des Grabs 67 aus Latène D2b oder schon aus Gallo-Romain 1 mit einem Spätlatènehiebschwert, beides zentrale Bestattungen in aneinander grenzenden großen Grabgärten als Bestattungen hochgestellter Personen der lokalen Gemeinschaft⁷³. Ein ähnlicher Status lässt sich auch für Feulen Grab 80 annehmen, das kein Schwert aufwies. In der zentralen Holzgrabkammer eines großen Grabgartens erfolgte in spätaugusteischer Zeit die Doppelbestattung eines wohl deutlich früher verstorbenen Mannes und (s)einer Frau. Eine bronzene Kelle-Sieb-Garnitur und drei Weinamphoren verweisen auf eine relativ aufwendige Totenfeier. Der Mann mit Schild und Lanze dürfte die Führungsposition in der aus drei Familien bestehenden Gemeinschaft eingenommen haben, gehörte aber nach Schendzielorz eher nicht zu den *equites*, da keinerlei Hinweise auf Pferde vom gesamten Bestattungsplatz vorliegen⁷⁴.

⁷¹ SARATEANU-MÜLLER 2007, 201-205 zur Villa mit Abb. S. 201-203 (Plan, Luftbilder der Villa und des Hauptgebäudes) und S. 204 f. mit Abb. zur Gesichtsmaske; MÜLLER - REINHARD 2003, 5 mit Abb. zur Gesichtsmaske.

⁷² BÖHME-SCHÖNBERGER 1998a; BÖHME-SCHÖNBERGER 2000.

⁷³ Grab 67: BÖHME-SCHÖNBERGER 1998a, 263 f. Abb. 4-7; BÖHME-SCHÖNBERGER 1998b; BÖHME-SCHÖNBERGER 2000, 269 f. Abb. 6; zur möglichen Datierung in Gallo-Romain 1 vgl. GLESER 2005, 215. - Grab 68: BÖHME-SCHÖNBERGER 2000, 271 f. Abb. 7 (erhalten ist nur die Schwertschuppe) und Abb. 3 mit Grabfeldplan mit dem direkten nördlichen Anschluss von Grab 68 an Grab 67 (vgl. S. 270: „läßt ... auf ... engen persönlichen, wohl familiären Zusammenhang ... schließen“).

⁷⁴ SCHENDZIELORZ 2006, 6 f. 12. 14. 20. 23 f. 30 f. 34-37. 40. 42. 51-53. 56. 61. 78. 84. 88 f. 94-96. 100 f. 106. 108-110. 113. 115-118. 120 f. 126. 128. 132. 134-136. 144 f. 154-156. 159-172. 175-178. 180 f. 184 f. 189. 257-261 Abb. 3. 4. 7. 11. 12. 16. 19. 40. 42. 43. 46. 50. 51. 56-59. 61. 64-66. 69. 78. 79. 92-94. 98. 101 Taf. 37-44 (S. 30 f. 130. 259 Nr. 80-12; 80-14a Abb. 16 Taf. 43: Schild und Lanze, weitere Lanze aus der Verfüllung S. 260 Nr. 80-A35 Taf. 37; S. 175-178 davon ausgehend, dass der vielleicht schon in frühaugusteischer Zeit verstorbene Mann über Jahre bis zum Tod der Frau in einem Pfostenbau aufgebahrt war, an dessen Stelle nach der Verbrennung die hölzerne Grabkammer trat); S. 167 f. die Differenz zu den Gräbern von Goeblingen-Nospelt betonend und für den Mann aus Grab 80 maximal einen *equus* aus der Gefolgschaft eines der *nobiles* erwägend, aber eher von einem moderateren Status ausgehend. - Eine Verbindung zum nahen gallo-römischen Gutshof ließe sich vermuten, ist aber bislang nicht belegt: SCHENDZIELORZ 2006, 1 Abb. 1.

Problematisch erscheint mir die Bewertung der zahlreichen weiteren frühkaiserzeitlichen Waffengräber⁷⁵. In den Beigaben schließen sich Reiterhelme als Kennzeichen von Auxiliarreitern und *gladii* aus. Wie gesehen, ist für die Treverer epigraphisch und literarisch bis in trajanische Zeit lediglich der Dienst als Reiter in der römischen Armee bezeugt⁷⁶. Die oft vertretene Deutung, dass es sich bei den Bestattungen mit Gladius um ehemalige Alenreiter handelt⁷⁷, vermag demnach nicht zu überzeugen. Eher fassen wir hier noch in direkter Anknüpfung an die vorrömische Zeit das generelle Selbstverständnis von Treverern als Krieger, die zudem wohl noch in militärische Gefolgschaftsstrukturen innerhalb der *civitas* eingebunden waren⁷⁸. Die römische Verwaltung scheint diesem Phänomen bis zum Aufstand 69/70 n. Chr., an dem die Treverer unter dem Präfekt der *ala Treverorum* Iulius Classicus, dem *praefectus ripae Rheni* Iulius Tutor und Iulius Valentinus teilnahmen⁷⁹, mit Toleranz begegnet zu sein⁸⁰, zumal

⁷⁵ SCHUMACHER 1999, 20. 23 Abb. 6; S. 49-60 Abb. 15-23; S. 75-80 Abb. 28-30.33; S. 92 f. 113 Liste 5. - Das größere Gewicht der militärischen Komponente im Leben der grenznahen Provinzen erschließt sich aus einer Kartierung der Waffengräber für alle gallischen Provinzen einschließlich des niederrheinischen Gebiets durch FEUGÈRE 1996, 166, was sich auch in der stärkeren Rekrutierung zum Militärdienst in diesen Gebieten spiegelt: ROYMANS 1996, 21-24 Tab. 1 Abb. 4; ROYMANS 2004, 223 Abb. 10.1; ROYMANS 2009, 25 f. Abb. 1.

⁷⁶ KRIER 1981, 74 f. 83-86. 99-101. 105 f. 110-114. 123-125. 136-138. 144-147. 160 f. 181-184. 188 f. Nr. 25. 29. 35. 37. 39. 40. 46. 51. 54. 59 Abb. 19. 23. 30. 32. 34. 35. 42. 46. 48. 53; vgl. KRIER - REINERT 1993, 52. 67. 80-82 Abb. 35. 61-63; hinzu kommt der wohl trajanische Reitergrabstein aus Lancaster (BULL 2007). - Allerdings konnten DERKS - ROYMANS 2006 am Beispiel der Bataver zeigen, wie trügerisch die epigraphische Überlieferung sein kann. So kommen Steininschriften in den überwiegend ländlichen Siedlungen kaum vor, so dass die Verbreitung von Veteraneninschriften zunächst eine bevorzugte Niederlassung der Veteranen in den zivilen Ansiedlungen ihrer ehemaligen Militärlager und in den Civitas-hauptorten suggeriert. Dagegen sind aber unter anderem zahlreiche Waffen und andere Teile der militärischen Ausrüstung und des Pferdezaumzeugs in den zivilen ländlichen Siedlungen ein klares Zeichen für die massive Präsenz der Veteranen in ihren ländlichen Herkunftsgebieten.

⁷⁷ SCHUMACHER 1989c, 272-274; KRIER - REINERT 1993, 65. 67; GLESER 2005, 260 mit der Einschätzung: „Die jüngeren Gräber repräsentieren sehr wahrscheinlich einheimische Kohortensoldaten“ (sic!) „der von 17 bis 70 n. Chr. bestehenden *ala Treverorum*“. - SCHUMACHER 1999, 23 mit moderater Deutung, nach der die frührömischen Waffengräber sowohl militärischen als auch zivilen Charakter tragen können.

⁷⁸ So prinzipiell auch ROYMANS 1996, 34 f. 37-41 Abb. 13 (A).

⁷⁹ Tac. hist. 4, 55-59. 63. 68-72. 74-79. 85; 5, 19-21 zu den Ereignissen, in denen die führenden Treverer eine Rolle spielen; DRINKWATER 1978, 821; 846 f.; KRIER 1981, 179-181; URBAN 1985; HEINEN 1988, 72-81; ROYMANS 1996, 24-28; URBAN 1999, 69-83; vor allem zu den Intentionen des Tacitus zuletzt TIMPE 2005.

⁸⁰ ROYMANS 1996, 31 Anm. 65 geht aufgrund der zahlreichen frühkaiserzeitlichen Waffen in den Gebieten der Bataver und Treverer davon aus, dass das öffentliche Tragen von Waffen in diesen *civitates* in frührömischer Zeit nicht verboten war.

sie wohl aus dem gleichen gesellschaftlichen Umfeld, in dem die Männer mit Waffen bestattet wurden, auch die Reiter für die römische Armee rekrutierte.

Doch blicken wir zunächst genauer auf die Gräber mit Gladius und anderen römischen Waffen aus Wederath-Belginum. Neben dem Gladius wurden vor allem die Gräber mit *dolabra*, Pionieraxt, als Zeugnisse für Auxiliarreiter herangezogen. Keinesfalls in den Kontext der Reiterei passt die Bestattung des muren Mannes im wohl spättiberischen Grab 697 mit *dolabra*, Tüllenpilum, zweiter Lanzenspitze und konischem Schildbuckel mit flachem Kragen (Abb. 1)⁸¹. Das Pilum ist nur zum Teil erhalten, macht aber mit dem Wechsel von runder Tülle zu rechteckigem Querschnitt durchaus einen regulären Eindruck⁸². Die *dolabra* passt als Hieb- und Wurfwaffe gut in das Waffenensemble, aber auch in den Kontext der weiteren Werkzeuge⁸³ in diesem Grab. Mit Blick auf das römische Militär ist dieses Waffenensemble alles andere als in sich konsistent. Das Pilum ließe an einen Legionär denken, doch gehört die zweite Lanzenspitze eher zur Ausrüstung der Auxiliare⁸⁴. Das Grab macht insgesamt keinen besonders hervorgehobenen Eindruck. Als Legionär müsste der Bestattete spätestens in den ersten Regierungsjahren des Tiberius in die Armee eingetreten sein⁸⁵. Die Familie müsste also schon seit augusteischer Zeit römische Bürger aufweisen und damit eine der bedeutenden Familien der *civitas Treverorum* sein. Dies erscheint gänzlich unwahrscheinlich. Das Pilum passt nicht zum regulären *miles* einer Auxiliarkohorte und für einen Krieger, der noch in irregulären Trevereraufgeboten als römischer Auxiliar gedient haben könnte, ist der Bestattete wiederum nicht alt genug. Hier deutet alles auf einen Mann, der sich noch in spätlatènezeitlicher Tradition als Krieger darstellen ließ. Die Kombination von Axt/

⁸¹ HAFFNER 1974, 44 f. Taf. 184. 185. 233 (*dolabra*: Taf. 184, 4; 222, 4. - Schildbuckel: Taf. 184, 9. - Pilum: Taf. 184, 10; 222, 3. - Lanzenspitze: Taf. 184, 8; 220, 1); GLESER 2003, 127 Nr. 5 Abb. 3, 1 (*dolabra*); GELDMACHER 2004, 59. 113-115. 121-124. 255. 268. 335 f. Anm. 382 Liste 1. 2. 5. 7. 17. 28. 38. 39. 41. 43-45 (Mann, matur, 40-60 Jahre; Zeitgruppe 4 - spättiberisch: vgl. S. 325. 327).

⁸² Vgl. z. B. UNZ - DESCHLER-ERB 1997, 19 Nr. 219 Taf. 15 mit weiteren Vergleichsbeispielen.

⁸³ GELDMACHER 2004, 113-115.

⁸⁴ Dafür sprechen auch Grabsteine mit ganzfigurigen Soldatendarstellungen: BAUCHHENS 1978, 27-30 Nr. 6. 8 Taf. 11. 12 (Bonn, Legionäre mit Pilum, Gladius und Dolch, claudisch-neronisch); GABELMANN 1972, 109-113. 135 Nr. 28 Abb. 29 (Bingen, Grabstein des Annaius mit 2 Lanzen, *miles der coh. IV Delamatarum*, claudisch-frühneronisch).

⁸⁵ Die Fibel vom Typ Völling A 19aII (HAFFNER 1974, 44 Nr. 697 c Taf. 184, 3; 226, 5; VÖLLING 1994, 213. 273 Liste 8, 63; S. 214-216 zur spätaugusteisch-tiberischen Datierung des Typs) gibt keinen sicheren Hinweis, dass der Bestattete seine (Männer?)-Tracht schon in augusteischer Zeit angelegt hat.

Beil und Lanze ist sowohl in der Spätlatènezeit als auch von der mittelaugusteischen bis in die tiberische Zeit gut bezeugt, wobei ein Schild in der Spätlatènezeit aber üblicherweise nur in Gräbern erscheint, denen auch ein Schwert beigegeben wurde⁸⁶. Unter den spätlatènezeitlichen Gräbern mit Schwert, Lanze, Schild und Axt/Beil befinden sich dann auch die beiden gesicherten Bestattungen mit zwei Lanzen⁸⁷. Mit Pilum und Dolabra wurden vom Inhaber des Grabes 697 also lediglich römische Waffenformen aufgegriffen. Darüber hinaus deutet sich an, dass die Waffenkombination in der Tradition spätlatènezeitlicher Schwertgräber zu stehen scheint⁸⁸.

Die *dolabrae* aus Gräbern bewegen sich etwa im Größenspektrum von 21 bis 26,5 cm. Gleser vergleicht sie mit ähnlich großen Exemplaren aus den mittel- bis spätkaiserzeitlichen Limeskastellen Zugmantel und Saalburg⁸⁹, wobei er allerdings nicht auf die unterschiedliche Zeitstellung hinweist. Gleichfalls geht er nicht hinreichend darauf ein, dass gerade von der augusteischen bis in die flavische Zeit deutlich größere Stücke belegt sind, als deren Obergrenze Gleser eine Länge von 40 cm angibt und von denen er zwei 37,4 und 40 cm lange Exemplare vom augusteischen Waffenfundplatz Augsburg-Oberhausen abbildet⁹⁰. Aus den Pfeilerfundamenten der Mainzer Rheinbrücke, die sich aufgrund der Eichenpfähle und von Inschriften in frühflavische Zeit datieren lassen⁹¹, liegen neben einem kleineren, 31 cm langen Stück mit 4 cm breiter Querschnitte⁹² auch deutlich größere Exemplare mit 48 und 50 cm Länge vor, deren Querschnitten mit 1,7

⁸⁶ Zu Wederath: GLESER 2005, 357. 362-364 Tab. 59 Abb. 65-67 (Spätlatènezeit: 3 Gräber mit Lanze und Beil/Axt von D1b bis D2b; 5 Gräber mit Schwert, Lanze, Schild und Axt/Beil von D1a bis D2b); S. 358. 367 f. Tab. 60 Abb. 68. 69 (3 Gräber mit Lanze und Axt/Beil von der mittelaugusteischen bis zur tiberischen Zeit; Grab 2215 mit Gladius, Lanze und Dolabra aus claudisch-neronischer Zeit). - SCHUMACHER 1989a, 251-253 Karten 1. 2 mit Blick auf den östlichen Trevererraum, wobei insgesamt die Kombination aus Axt/Beil und Lanze dominiert; vgl. SCHUMACHER 1999, 48. 51 f. 55. 58 f. 68 f. 73. 76 f. Abb. 16. 18. 22. 25-29, insbesondere die Kartierung der Gräber mit „Waffenkombination F“ (Lanze und Axt/Beil) Abb. 22 S. 59.

⁸⁷ GLESER 2005, 357. 363 f. Abb. 66. 67 (Grab 1216 aus Latène D1b und Grab 242 aus D2).

⁸⁸ Blickt man über Wederath hinaus kommen aber in frühromischer Zeit 3 Gräber mit je 2 Lanzen und Axt/Beil vor, denen aber jeweils der Schild fehlt: SCHUMACHER 1999, 76 Abb. 28.

⁸⁹ GLESER 2003, 128 Abb. 4, 1-3; ausführlich PIETSCH 1983, 15-17. 88 f. Nr. 42-44 Taf. 3 mit Maßen zwischen 25,9 und 27,6 cm sowie S. 89 Nr. 45 Taf. 3 mit 34,1 cm.

⁹⁰ GLESER 2003, 128 f. Abb. 4, 4. 5; vgl. HÜBENER 1973, 54 B 1. 2 Taf. 15, 2. 3.

⁹¹ BAATZ 1982, 372.

⁹² LINDENSCHMIT 1911, 94 Nr. 298 Taf. 18.

und 2,5 cm aber deutlich schmaler sind⁹³. Eine ebenfalls mit schmaler Querschneide ausgestattete *dolabra* wohl flavisch-trajanischer Zeit aus Nijmegen misst sogar 55,7 cm⁹⁴. Vielleicht gerade mit den schmalen Querschneiden schwerer *dolabrae* werden 21 n. Chr. die Legionäre im Heer des C. Silius gegen die schwer gepanzerten Gladiatoren vorgegangen sein, die der aufständische Iulius Sacrovir in der ersten Schlachtreihe seines Heeres aufgestellt hatte und deren Rüstungen die *pila* und *gladii* nicht hatten durchdringen können, zumal Tacitus das Durchschlagen der Rüstungen explizit mit dem Durchbrechen von Mauern vergleicht⁹⁵, wozu man gemäß den Darstellungen der Trajanssäule die Querscheidenseite bzw. das Pickelende der *dolabra* benutzte⁹⁶. Die kleineren *dolabrae* aus den Gräbern Wederath 2215, Lebach 25 und Wustweiler 8, deren Längen sich zwischen 21 und 23 cm bewegen, haben ausgesprochen schmale Querschneiden im Bereich von 1,3 bis 1,4 cm, und auch die etwas größere *dolabra* aus Wederath Grab 697 weist bei 26,5 cm Länge nur eine 2 cm breite Querschneide auf. Dass in den Waffengräbern nur die kleineren *dolabrae* vorkommen, dürfte damit zusammenhängen, dass sie in frühromischer Zeit zum Teil die Äxte und Beile ersetzen, die gegenüber den *dolabrae* deutlich kleiner ausfallen⁹⁷.

Eine Dolabra von 22,5 cm Länge befand sich in Wederath 2215 (Abb. 2. 3)⁹⁸, einer von zwei Bestattungen mit Gladius. Dieser gehört der Variante „Klassisch“ des Typus Mainz an und hat eine 48,7 cm lange und 6,1 cm breite Klinge⁹⁹. Hinzu kommt eine kräftige, 27,4 cm lange Lanzenspitze¹⁰⁰. Da es sich aufgrund des anthropologischen Befundes um die Doppelbestattung eines adulten Mannes und eines Kindes oder einer jugend-

lichen Person im Alter von 7 bis 16 Jahren handelt¹⁰¹, müssen wir uns zunächst die räumliche Verteilung der Funde im Grab vergegenwärtigen (Abb. 2). In der Publikation durch Schumacher von 1989 wird nur die Leichenbrandschüttung auf Grabgrubenniveau unter den Beigaben erwähnt. Größere Leichenbrandkonzentrationen befanden sich unter dem Gefäßensemble. Manfred Kunter konnte die 605 g Leichenbrand einem 20-40jährigen Mann zuweisen¹⁰². Erst die erneute Vorlage des Grabes erwähnt, dass sich sowohl in Krug b, von dem sich nur das Unterteil erhalten hat, als auch um diesen Krug „etwas Leichenbrand“ gefunden wurde, der vom Leichenbrand aus der Streuung differenziert wird¹⁰³. Im Krug b, der etwas separiert von der Gefäßgruppe stand, dürfen wir demnach die Urne der jüngeren Person sehen. Da sich der Leichenbrand des Mannes „konzentriert nur unter den Gefäßen“ befand¹⁰⁴, können wir in der Gefäßgruppe aus Einhenkelkrug a, belgischem Becher c, Teller f in Sigillata-Imitation und südgallischer TS-Schüssel d vom Typ Dragendorff 29 Beigaben des Mannes sehen. Die am Südostende neben der Gefäßgruppe niedergelegten Waffen - Gladius i, Lanze j und *dolabra* k - gehören ohne Zweifel zur Bestattung des Mannes. Dies gilt ebenso für das auf dem Rand von Teller f gefundene As des Caligula für Agrippa, das uns einen ersten Datierungsanhalt bietet, aber wohl auch Umlaufspuren aufweist¹⁰⁵. Das Balsarium g und das unbestimmbare As r wird man eher mit der Kinderbestattung verbinden dürfen, was vielleicht auch für den südgallischen TS-Napf e vom Typ Dragendorff 24 gilt. Die eiserne Schere l lässt sich dagegen nicht sicher mit einer der beiden Bestattungen verbinden¹⁰⁶.

¹⁰¹ GELDMACHER 2004, 36. 38. 41 Listen 1. 2. 7. 25 (allerdings ohne mitzuteilen, welcher Person die Brandschüttung und welcher die Urne zuzuweisen ist).

¹⁰² SCHUMACHER 1989c, 266. 269 Abb. 2; KUNTER 1989, 424 Nr. 12.

¹⁰³ CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997, 83 Nr. 2215 b Taf. 604. 605 (= SCHUMACHER 1989c, 266 f. Abb. 2 Krug e mit Zeichnung).

¹⁰⁴ SCHUMACHER 1989c, 266.

¹⁰⁵ Gute fotografische Abb. bei SCHUMACHER 1989c, 266. 268 f. Abb. m; Typ RIC I² 112 Nr. 58 Taf. 14, 58. - CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997, 83 und GELDMACHER 2004, Liste 41 folgen der veralteten Datierung in tiberische Zeit (23-32 n. Chr.: nach RIC I¹ 32). Caliguläische Ausprägung ist aber schon länger *communis opinio*, vgl. z. B.: RIC I² S. 89; SZAIVERT 1984, 42-44. 46-50. 61 f. Nr. 24-6 mit Abb.; VON KAENEL 1987, 152 Anm. 87. 88 Taf. 27, 20; GIARD 1988, 6971 Nr. 77-97 Taf. 15. 16. - Wie die Liste von Geldmacher zeigt, ist der Typ recht häufig in den Gräbern von Wederath vertreten, wurde aber wohl nicht direkt zur absoluten Datierung einer ihrer Zeitgruppen herangezogen (vgl. GELDMACHER 2004, 323-328).

¹⁰⁶ Auch wenn die Scheren dieses Typs häufiger in Männergräbern auftreten: GELDMACHER 2004, 120.

Die gestempelten Sigillaten des Grabes standen bislang noch nicht im Blickpunkt der Forschung. Unproblematisch ist der mit SENEICI gestempelte Napf e des Töpfers Senicio aus La Graufesenque claudisch-neronischer Zeit¹⁰⁷. Im Gräberfeldkatalog werden die ersten vier Buchstaben des Stempels der Dragendorff 29 als CANR angegeben¹⁰⁸, was man dann wohl in Richtung eines Canrugatus zu ergänzen hätte. Stempel, die eine Lesung CANRVCATI oder CANRVGATI ermöglichen würden, werden heute üblicherweise als CABVCATI gelesen¹⁰⁹. Zudem konnte bislang kein Stempel identifiziert werden, bei dem „A und N“ unverbunden geschrieben wären. Die Erzeugnisse des Cabucatus setzen aber erst gegen 60 n. Chr. ein und haben in der Motivik und im Stil nichts mit der Schüssel aus Grab 2215 gemeinsam. Zunächst muss also eine Einordnung über diese Elemente erfolgen, woraus sich, wie man sehen wird, auch ein möglicher, ganz anderer Töpfername ergibt. Den Ausgangspunkt bietet das publizierte Detailfoto des Dekors¹¹⁰. Die charakteristischen Elemente des Gefäßes sind der Riefeldeckauf dem Wulst zwischen den beiden Rankenfriesen und die Weinranke im Hauptfries. Soweit ich sehe, ist die Kombination beider Elemente nur typisch für Gefäße des Töpfers Salvetus aus La Graufesenque¹¹¹.

¹⁰⁷ CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997, Taf. 604, 2215 e (Zeichnung) und 691, 2 (Foto des Stempels: auf dem Kopf stehend!); vgl. POLAK 2000, 328 S108 Taf. 22 zu Stempel u. Datierung.

¹⁰⁸ CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997, Taf. 604, 2215 d (Umzeichnung: bezeichnenderweise handelt es sich wohl um den einzigen, zumindest einen der wenigen Stempel, der nicht auch in einem Foto vorgelegt wurde!); weniger Buchstaben bei SCHUMACHER 1989c, 267 Zeichnung a gelesen, doch wird auch hier die Kombination NR geboten.

¹⁰⁹ POLAK 2000, 189 C2 Taf. 4 mit Diskussion der Chronologie; vgl. DANNELL u. a. 2003, Cabucatus Taf. A 1, 1121; B 1, 1123; D 2, 0230; D 3, 1475; D 4, 1130; D 5, 1128; F 1, 0236; F 2, 0234. 0243; F 4, 1281; G 2, 0228; G 5, 1472 zum Stempel 2a sowie Cabucatus Taf. D 3; G 1-5; H 1 und auch Cabucatus Taf. D 1; E 1; F 1, 0236 zur abweichenden Rankenornamentik (auffällig sind zudem die meist dichter gereihten Perlen des Perlstabes und das Fehlen der Riefelornamentik zwischen den beiden Friesbändern, wie sie aber für das Stück aus Wederath charakteristisch ist).

¹¹⁰ CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997, Taf. 696, 2.

¹¹¹ Besonders DANNELL u. a. 2003, Salvetus Taf. G 1, 0928 mit der Kombination von Weinranke im Hauptfries und einfacherer Wellenranke mit Rosettenblüten im oberen Fries; desweiteren mit Weinlaub im Hauptfries Salvetus Taf. G 3, 2923; G 5, 3398; G 6, 3258. - Lediglich Bezüge im Weinrankendekor deuten sich auf Drag. 29 des „Firmo i“ (DANNELL u. a. 2003, Firmo i Taf. G 12, 3277; G 14, 3279; G 23, 3389: alle mit FIRMO FEC), des „Primus i“ (DANNELL u. a. 2003, Primus i Taf. G 1, 3245 = POLAK 2000, 298 P98 Taf. 42 c mit Datierung in den Zeitraum von ca. 35-55 n. Chr.) und des Senicio (DANNELL u. a. 2003, Senicio Taf. G 1, 0943 mit nicht bestimmbarer Stempelvariante; Senicio Taf. G 9, 3241 mit SENICIO FE[C]) an, die alle auch in claudisch-neronischer Zeit in la Graufesenque tätig waren: vgl. z. B. POLAK 2000, 227 (FIRMO FEC); 328 S109 (SENICIO FEC, ca. 45-70).

Die stempelsignierten Vergleichsbeispiele teilen mit der Schüssel aus Grab 2215 zudem auch die Form des Perlstabs mit den relativ weit auseinander liegenden Perlen, die durch kurze Stege miteinander verbunden sind. Drei der Belege stammen aus der Fosse de Cirratus von La Graufesenque¹¹² und dürften daher in die spättiberisch-caliguläische, allenfalls noch in die früheste claudische Zeit gehören¹¹³. Mit dem vierten Vergleichsexemplar teilt die Wederather Schüssel wahrscheinlich sogar die Stempel der Weinblätter¹¹⁴. Stellen wir nun gut erhaltene Töpferstempel mit SALVE-TV¹¹⁵ der Umzeichnung des Stempels aus Wederath gegenüber, so fällt zunächst das ähnlich geformte Stempelfeld auf. Weitgehende Übereinstimmung zeigt sich auch in der Form des S auf den Stempeln, das nur eine sehr kurze untere Haste aufweist, mit dem „C“ auf der Umzeichnung. Das folgende A stimmt ohnehin überein. Das angeblich folgende „N“ dürfte zumindest im Schrägstrich mit dem V als viertem Buchstabe eine reale Entsprechung haben¹¹⁶. Die gut einzuordnenden südgallischen Sigillaten bestätigen damit zunächst die schon durch die Münze angezeigte Datierung in claudische bis etwa frühneronische Zeit. Dies erweist sich insofern als bedeutsam, da Nicola Geldmacher, die sich selbst aufgrund der Doppelbestattung nicht mit der Datierung des Grabes auseinandersetzt, die im Grab vorhandene sogenannte einfache gallische Fibel aus Eisen mit scharfem Bügelknick, oberer Sehne, Sehnenhaken und acht Spiralwindungen vom Typ Riha 2.2.3¹¹⁷ als charakteristische Form späterer Gräber aufzeigen konnte, die nach der Korrespondenzanalyse mit den Zeitgruppen „Männer 3“ und „Frauen

¹¹² DANNELL u. a. 2003, Suppl. 3 Salvetus G 3, 2923; G 5, 3398; G 6, 3258.

¹¹³ MEES 1995, 50 Anm. 217; vgl. auch POLAK 2000, 316 S22.

¹¹⁴ Vgl. CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997, Taf. 696, 2 (Weinblatt rechts unten) und DANNELL u. a. 2003, Salvetus Taf. G 1, 0928 (Weinblatt rechts unten).

¹¹⁵ Auch hier z. B. DANNELL u. a. 2003, Salvetus Taf. G 1, 0928; G 5, 3398.

¹¹⁶ Die vermutliche Zuweisung an Salvetus bedarf natürlich einer Überprüfung am Original, die aber aus Zeitgründen momentan nicht vorgenommen werden kann.

¹¹⁷ CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997, 83 Nr. 2215 h Taf. 605 h (Fuß und Nadel aus dem südöstlichen Bereich) und Nr. 2215 u Taf. 604, 2215 u (Spirale und oberer Bügelteil aus der Einfüllung des Grabes), wobei beide Teile wohl zum selben Exemplar gehören, dass durch seine Brandpatina als Primärbeigabe charakterisiert ist und aufgrund der Fundlage des Fibelfußes der Bestattung des Mannes zugewiesen werden kann. - Zum Typ: RIHA 1979, 64 f. 67 Nr. 180. 181 Taf. 6, 180 (Nr. 181 schon aus Fundkontext des 2. Viertels des 1. Jhs., doch handelt es sich dabei nur um einen Fibelfuß, so dass die genaue Bügelform unklar bleibt); METZLER 1995, 220 f. Typ 16 h Abb. 150, 8. 9 aufgrund des Vorkommens in frühkaiserzeitlichen Inventaren von Wederath (ohne Nachweise!) eine Datierung „ausnahmslos ins 1. Jahrhundert n. Chr.“ ableitend.

und Kinder 8“ in etwa spätlavischer Zeit einsetzt¹¹⁸, während die einfache Seriation ein Einsetzen des Typs in der Zeitgruppe 7 der Frauen und Kinder in etwa flavischer Zeit anzeigt¹¹⁹. Ähnliches deutet sich in Lebach an, wo der Typ aber nur aus zwei Gräbern der Zeitstufe 5 auftritt, die Gerlach zwischen 90 und 120 n. Chr. ansetzt¹²⁰. Im Gräberfeld „Margarethenstraße“ von Dillingen-Pachten begegnen derartige Fibeln immerhin in 10 Gräbern¹²¹ und sind schon in zwei Bestattungen der Belegungsgruppe 2a aus dem 3. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. präsent¹²². Damit wird man die Fibel im Grab Wederath 2215 nicht als wesentlich jünger als die Keramik auffassen müssen. Über den traditionellen claudisch-frühneronischen Ansatz¹²³ hinaus ist aber so eher eine neronische Datierung der Bestattung zu erwägen. Nach Renate Ludwig ergäbe sich eine Datierung nach der Jahrhundertmitte auch aus dem belgischen Terra Rubra-Teller f der Form Hofheim 97Ab/Schankweiler IX¹²⁴. Die in Wederath 2215 auftretende Stempelvariante VOCAR, die ansonsten nur auf grauer Ware belegt ist, löst wohl die älteren zweizeiligen Stem-

pelformen mit VOCAR als einem Bestandteil ab, doch gibt es Hinweise, dass auch schon die entsprechenden grauen Teller in claudischer Zeit bezeugt sind¹²⁵. Die Terra Rubra-Teller dieser Form hat Ritterling explizit mit der ersten Phase des Kastells Hofheim von 39/40 bis 50/51 n. Chr. verbunden, was auch für den Teller aus Wederath gelten mag¹²⁶.

Die Waffenkombination aus Gladius, Lanze und Dolabra ließe sich durchaus mit dem Fußsoldaten einer Auxiliarkohorte verbinden. Das adulte Alter würde jedoch einen im aktiven Dienst verstorbenen Auxiliar bedingen, der dann aber in seiner Heimatgemeinde bestattet wurde. Hierzu passt aber die zugehörige Bestattung der zweiten Person im Kindes- oder Jugendlichenalter nur, wenn diese zusammen mit dem Soldaten am Dienort an Krankheit oder auch an Gewalteinwirkung verstorben ist. Ein Tod beider in Belgien scheint mir demgegenüber wahrscheinlicher. Als problematisch erweist sich die Charakterisierung der zweiten bestatteten Person. Wahrscheinlich hat man ihr das tiefblaue Glasbalsarium¹²⁷ zuzuweisen, das in Wederath sowohl in Frauen- wie auch in Männergräbern vorkommt, seltener auch in Kindergräbern¹²⁸. Über die Beigaben lassen sich demnach weder Alter noch Geschlecht der zweiten Person näher eingrenzen. Bei dem durch die anthropologische Untersuchung gegebenen Spielraum zwischen 7 und 16 Jahren kann es sich sowohl um ein Kind des adulten Mannes als auch um dessen jugendliche Ehefrau handeln. Die Einbindung in die lokale Gemeinschaft ergibt sich aus der Lage von Wederath 2215 im Gräberfeld, die Gleser analysiert hat:

- Grab 2215 ist in Glesers „Gruppe rot“ eingebunden, in der von Latène C bis D2a nahezu regelmäßig Gräber mit „Wagen oder Schirringsteilen“ sowie in D1a, D1b und D2a auch Gräber mit Vollbewaffnung (Schwert, Schild, Lanze) vorkommen¹²⁹;

- der Grabgarten von 2215 soll daher auch in Tradition des knapp 60 m weiter nordöstlich gelegenen großen Grabgartens stehen, in dessen Mitte das D2a-zeitliche Grab 1726 mit Vollbewaffnung und Wagenbestandteilen liegt; sicherer ist der Bezug zu einer Reihe kleinerer Grabgärten augusteisch-tiberischer Zeit, die sich

östlich des nächsten und insgesamt größten Grabgartens¹³⁰ anschließen, die in einer Reihe mit 2215 liegen und in denen sich überwiegend Waffengräber finden, darunter allerdings kein weiteres Schwertgrab (Abb. 4)¹³¹;

- den Bestatteten aus Grab 2215 versteht Gleser daher als „Nachfahren der Wagenfahrer-Elite der jüngeren Latènezeit“, der somit „der lokalen, über Jahrhunderte den Führungsanspruch behauptenden Häuptlingsfamilie entstammt“¹³², auch wenn er davon ausgeht, dass der Gladiusträger ein Angehöriger der *ala Treverorum* war, was eben der Gladius schon ausschließen dürfte.

Daneben legen auch die Befunde des Grabgartens die Einbindung von Grab 2215 in eine lokale Familie nahe¹³³. Im Inneren des Grabgartens ließen sich 7 Bestattungen nachweisen, die sich um Grab 2215 oder um 2214 gruppierten (Abb. 4). Letzteres war die Bestattung eines erwachsenen Mannes unbestimmten Alters, das sich zeitlich nicht näher einordnen lässt und lediglich durch seine mit zahlreichen Nägeln beschlagenen Schuhe auffällt¹³⁴. Hinzu treten mit Grab 1135 die Bestattung einer 20-50jährigen Person unbestimmten Geschlechts, die nach den Vergleichsbefunden für den Becher wohl frühestens in neronisch-flavischer Zeit erfolgte¹³⁵, mit Grab 2212 die Bestattung einer 7-13 Jahre alten Person unbestimmten Geschlechts aus fla-

vischer Zeit¹³⁶, die gestörte Bestattung 1136 eines Kindes von 4-13 Jahren¹³⁷, das stark gestörte Grab 2213, das keinen Leichenbrand mehr erbrachte¹³⁸, sowie das chronologisch und anthropologisch nicht näher fassbare Grab 1080¹³⁹. Unter den Bestattungen nehmen das Grab 2212 mit grüner Glasflasche¹⁴⁰ und Grab 2213 mit dem Boden eines weitgehend zerstörten Glasgefäßes¹⁴¹ eines der Elemente der für Wederath gehobenen Ausstattung von Grab 2215 mit Glasgefäß und Terra sigillata auf. Um den Status der Bestattungsgemeinschaft zu bewerten, verfügen wir noch nicht über hinreichende Analysen zur Struktur der Grabgärten¹⁴² und der Ausstattung der darin liegenden Gräber. Entscheidend ist die Frage, ob die von Gleser mit Hilfe der Horizontalstratigraphie aufgezeigte Kontinuität seiner „Gruppe rot“ tatsächlich auch die Kontinuität eines Familienverbandes bezeugt. Der sich innerhalb des Gräberfeldes abzeichnende herausragende Status von Grab 2215 ließe sich ebenso als selbst erworbener Status auffassen, wobei man den Bestatteten dann sogar auch in Abhängigkeit statt in Nachfolge des sich östlich anschließenden monumentaleren Grabgartens sehen könnte. Umgekehrt ließe sich aber ebenso aus dem zu Fuß „kämpfenden“ Krieger des Grabes 2215 auf die generell allenfalls moderate Stellung von Statuspersonen im frühkaiserzeitlichen Wederath innerhalb der Gesellschaft der *civitas Treverorum* schließen, die sich dann auch auf den Status der Inhaber des größten Grabgartens erstrecken würde. Nicht von der Hand zu weisen ist allerdings die Konzentration von frühkaiserzeitlichen Waffengräbern im Südwestzipfel des Gräberfeldes¹⁴³. Neben Gräbern der augusteischen Zeit zeichnet sich nach Nicola Geldmacher ein Schwerpunkt in spätlavisch-caliguläischer Zeit ab, woran sich mit den Gladiusgräbern 2215 und 1344

¹¹⁸ Für GELDMACHER 2004, 58. 62 f. Typ Fi 115 Taf. 4; S. 309. 313. 315 Taf. 108 a. c. d; 113; 119 a. b. e. g; 129 zur Stellung des Typs in der Gruppe Männer 3 und in den Gräbern von Frauen und Kindern ab Gruppe 8 mittels Korrespondenzanalyse; S. 324-327 zum Beginn beider Gruppen etwa in spätlavischer bis frühtrajanischer Zeit.

¹¹⁹ GELDMACHER 2004, Beilage und S. 325-328 zur absoluten Datierung.

¹²⁰ GERLACH 1976, 63. 77 Nr. 83 b. c; 108 e1 Taf. 61. 76; GERLACH 1986, 42. 74. 80. 93 Abb. 20 Karte 23.

¹²¹ GLANSDORP 2005, 124 f. Typ Fi2 Abb. 19.

¹²² Über die Seriation eingebunden GLANSDORP 2005, 124 f. 237. 471 f. Nr. 465/1 f Taf. 135 und S. 206 Tab. 42 zur absoluten Chronologie; dazu wohl noch S. 124 f. 388 Nr. 126/2 b Taf. 33. - Unsicher ist die Zugehörigkeit eines wohl entsprechenden Fibelpaares zu Grab 184 aus Zeitgruppe 1a (augusteisch/tiberisch): GLANSDORP 2005, 124 f. 213. 216 f. 402 f. Nr. 184 s Taf. 50.

¹²³ SCHUMACHER 1989c, 269 (40-50 n. Chr.); GLESER 2005, 346. 358. 366. 368 f. Tab. 62 Abb. 69 (claudisch-frühneronisch).

¹²⁴ CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997, 83 Nr. 2215 f Taf. 604; 691, 4; vgl. SCHUMACHER 1989c, 266 f. Abb. b; zur Klassifizierung GELDMACHER 2004, 248. - Vgl. z. B. Schankweiler Grab 37 mit dem zweizeiligen Stempel VOCAR/AVOTI und einem allerdings innen steileren Rand (während der Teller aus Wederath 2215 hier einen schrägen Verlauf aufweist): LUDWIG 1988, 105. 252 Nr. 37, 4 Taf. 34, 4 (Terra rubra, hellorangerot); S. 155 f. Nr. 44 Taf. 74, 10 zum Stempel aus tiberisch-frühclaudischer Zeit;.

¹²⁵ LUDWIG 1988, 155 f. (meist auf grauer Ware). - VOCAR, Trier: KOETHE 1938, 105 Nr. 93 Abb. 2, 93 (auf grauen Tellern, darunter ein wohl claudischer Grabfund). - VOCAR, Grabfund aus Freinsheim (Kr. Bad Dürkheim in der Pfalz), grauer Teller der Form Hofheim 97Ab: PFEFFER 1969, 71. 81 Nr. 25 Taf. 1, 25 mit Foto des Stempels (folgt Koethe in der claudischen Datierung).

¹²⁶ RITTERLING 1913, 327. 331. 333 f. Taf. 36 (Typ 97 A b) aus der älteren Lagerperiode (vgl. S. 81-83 zur Gründung und S. 89 zur Zerstörung wohl 50/51), wobei mit Abb. 86, 1 auch ein dem Wederath Teller sehr ähnliches Profil vorliegt.

¹²⁷ CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997, 83 Nr. 2215 g Taf. 604; SCHUMACHER 1989c, 266 f. Abb. g; HAFFNER 1989b, Abb. 70 S. 105 mit Farbabb.

¹²⁸ GELDMACHER 2004, 139.

¹²⁹ GLESER 2005, 348. 357. 359-365 Abb. 64-67 Tab. 59. 61.

¹³⁰ Im größten Grabgarten, der den Grabgarten mit Grab 2215 von der Reihe augusteisch-tiberischer Grabgärten trennt, wurde keine zentrale Bestattung mehr gefunden, doch geht Haffner aufgrund der Datierung der Grabgärten östlich und westlich von einer Datierung in spätlavisch-caliguläischer Zeit aus: siehe HAFFNER 1989c, 410 f. Abb. 1 zur Interpretation und S. 407 f. 410 Nr. d. h-j. m Abb. 1. 7 zu den deutlich späteren Gräbern in Rand- oder Grabenlage des Grabgartens; vgl. HAFFNER 1989b, 85 mit Abb. 55 zur Grabgartenreihe von der augusteischen bis in die neronische Zeit.

¹³¹ GLESER 2005, 358. 364-371 Abb. 67-69 Tab. 60. 62.

¹³² GLESER 2005, 370 f.

¹³³ Bislang dazu HAFFNER 1989b, 84 f. Abb. 55 (S. 84: „deutlich erkennbar ... der Familiengrabcharakter einzelner Grabgärten“).

¹³⁴ CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997, 82 Taf. 604; GELDMACHER 2004, 289 f. Anm. 289. 291 Listen 1. 2. 5. 7. 21. 42, die S. 290 Anm. 291 darauf aufmerksam macht, dass zahlreiche Schuhnägel auch aus einem gesicherten Frauengrab vorliegen.

¹³⁵ HAFFNER 1978, 45 Taf. 283, 14. 15; GELDMACHER 2004, 200 Listen 1. 4. 5-7. 35. 36. - Die Form des Bechers findet sich in Grab 2206, das GELDMACHER 2004, 309. 315. 324. 327 f. ihrer Zeitgruppe „Männer 2a“ (neronisch)-flavischer Zeit zuweist, in Grab 2421 mit Firmalampe vom Typ Loeschke X (GELDMACHER 2004, 138) und in Grab 2442 der Männergruppe 2 mit einem prägefrischen bis leicht abgegriffenen Dupondius spätdomitianischer Zeit (GELDMACHER 2004, 309. 324 Taf. 143 Liste 41).

¹³⁶ CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997, 82 Taf. 603. 604; vgl. GELDMACHER 2004, 62. 106. 129. 140. 210. 237. 285. 313. 325-328. 335-337 Listen 1. 2. 5-7. 14. 28. 33. 36. 37. 41. 45 mit Datierung in Zeitgruppe 7 flavischer Zeit.

¹³⁷ HAFFNER 1978, 45 Taf. 283, 19. 20; GELDMACHER 2004, Listen 1. 4. 5. 7. 35. 44.

¹³⁸ CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997, 82 Taf. 604; GELDMACHER 2004, Listen 1. 4. 7. 36.

¹³⁹ HAFFNER 1978, 37: „Leichenbrandschüttung“, dort auch Zugehörigkeit zu Grab 1136 erwogen.

¹⁴⁰ CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997, 82 Nr. 2212 c Taf. 699, 4 und mit Nr. 2212 g Taf. 603 wohl noch eine eiserne Kelle; vgl. GELDMACHER 2004, 140. 285-287.

¹⁴¹ CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997, 82 Nr. 2213 c Taf. 604.

¹⁴² Eine Untersuchung der Grabgärten von Wederath wird von Marco Schrickel vorbereitet; vgl. CORDIE 2006 zu den latènezeitlichen Grabgärten.

¹⁴³ SCHUMACHER 1989b, 262 f. Karte 2; GLESER 2005, 367 Abb. 68.

noch vereinzelte Bestattungen mit Waffen aus der späteren julisch-claudischen Zeit anschließen¹⁴⁴. Sofern sich hierin nicht ausschließlich familiäre Bindungen widerspiegeln, könnte dies auch ein Fortbestehen gefolgschaftlicher Bindungen aufzeigen¹⁴⁵. Auch das schon besprochene Grab 697 lag in einer Gruppe mit mehreren Waffengräbern¹⁴⁶.

Mit Blick auf einen Soldaten ist gerade der „Gladius“, das eponyme Exemplar der Variante Wederath vom Typus Mainz, aus Grab 1344 problematisch (Abb. 5). Die Klingenlänge des vollständig erhaltenen Exemplars beträgt lediglich 34,5 cm und hat auch nur eine Breite von 3,6 cm, so dass Miks sogar überlegt, ob hier nicht die Bezeichnung Dolch angebracht ist¹⁴⁷. Die anderen *gladii* dieser Variante sind üblicherweise mindestens 43 cm lang und meist deutlich breiter¹⁴⁸. Ausgehend von diesem Befund handelt es sich nicht um das reguläre Schwert eines römischen Soldaten und schon gar nicht um das eines Reiters. Dazu weist das Grab des 35-40jährigen Mannes¹⁴⁹ einen konischen Schildbuckel mit breitem Rand und ein Tüllenpilum auf, das als Waffe der Legionäre zusätzlich unterstreicht, dass hier kein Reiter, ja nicht einmal ein Auxiliar bestattet wurde. Das leicht abgegriffene As des Caligula¹⁵⁰ weist auf eine claudisch-neronische Datierung.

Die Durchsicht der am stärksten durch römische Waffen gekennzeichneten Gräber von Wederath aus der ti-

¹⁴⁴ GELDMACHER 2004, 327. 336 (Zeitgruppe 4 aus spättiberisch-caliguläischer Zeit: Gräber 678, 697, 892, 1039; Zeitgruppe 5 aus claudischer Zeit: Gräber 175, 400, 967) mit stärkerer chronologischer Differenzierung als GLESER 2005, 366 Tab. 62.

¹⁴⁵ Vgl. oben Anm. 36 zu den in Gefolgschaften organisierten galischen *equites*. - Zur Gefolgschaft: KARL 2006, 311-325; vgl. DOBESCH 1980, 153-155. 417-426. 428-432. - Zum Reiterkriegergefolge als Maß für das Ansehen der Gefolgsherren in der Spätlatènezeit vgl.: Caes. Gall. 1, 18, 5. 6 zum Häduer Dumnorix und seinem Reitergefolge; CREIGHTON 2000, 11-15 mit Tab. 1, 1 zu den verschiedenen Formen der Stammesführung in caesarischer Zeit und der Rolle der Gefolgschaften. - Vgl. oben Anm. 47 zu den sich auf den Gräberfeldern abzeichnenden Gefolgschaftsbindungen.

¹⁴⁶ GLESER 2005, 366 f. Abb. 68.

¹⁴⁷ MIKS 2007, 62. 111. 757 f. Kat. A773 Taf. 23.

¹⁴⁸ MIKS 2007, 62. 111 f. - Üblich scheinen Klingenslängen von 43 bis 55 cm mit einem Schwerpunkt um 50 und Klingensbreiten von 3,9 bis ca. 5 cm mit einem Schwerpunkt zwischen 4,8 und 5 cm: MIKS 2007, 543 591. 637. 639. 737. 761 f. Kat. A45. 212. 369. 380. 708. 789. 791 Taf. 22-24 (der in den Principia des Legionslagers Vindonissa gefundene Gladius A789 mit 49,5 cm langer und 4,4 cm breiter Klinge).

¹⁴⁹ CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1991, 17 Taf. 358. 359; GELDMACHER 2004, 90. 93. 122-124. 164 Listen 1. 2. 5-7. 18. 28. 30. 35. 38. 41. 44; vgl. HAFFNER 1989b, 103. 105. 108 Abb. 72.

¹⁵⁰ Typ RIC I² 38: CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1991, 17 Nr. 1344 m; GELDMACHER 2004, Liste 41.

berischen bis neronischen Zeit spricht relativ deutlich gegen eine Zuweisung an Angehörige oder Veteranen der römischen Armee und müssen daher aufgrund ihrer Einbettung in den lokalen Kontext als Angehörige der Zivilbevölkerung gesehen werden, auch wenn der Begriff Zivilist kaum eine zutreffende Klassifizierung für Männer bietet, die sich in der Tradition der Spätlatènezeit als Krieger darstellen¹⁵¹. Eine entsprechende Deutung ist wohl auch auf die einfacher ausgestatteten frühkaiserzeitlichen Waffengräber des Trevererraumes auszudehnen¹⁵². Unterstützt kommen zur Analyse der Waffenformen und Waffenkombinationen auch die anthropologischen Befunde. So waren in Wederath die Männer in den Waffengräbern 1344 und 1004 noch in adultem Alter¹⁵³, was sich allenfalls gerade noch mit einer vollen Dienstzeit verbinden ließe, für das Grab 678 eines 7-20jährigen aus spättiberisch-caliguläischer Zeit mit 30 cm langer Lanzenspitze und Axt ist eine Deutung als römischer Auxiliar ganz ausgeschlossen¹⁵⁴.

Letztendlich spricht auch die ermittelte Körpergröße der Wederather Männer zumindest gegen den Dienst in einer Reiterala. Der spätantike Militärschriftsteller Vegetius überliefert uns für die vorangegangene Kaiserzeit die Mindestgrößen für die Rekrutierung, wobei Vegetius als Hauptquelle für das die Rekrutierung einschließende Buch I vor allem auf A. Cornelius Celsus zurückgegriffen hat, dessen Schriften aus tiberischer, allenfalls noch caliguläischer Zeit stammen¹⁵⁵. Die entsprechenden Rekrutierungsgrößen werden deshalb

¹⁵¹ Die Aufnahme römischer Waffenformen dürfte dabei eine Anpassung an Kampfweisen der römischen Armee spiegeln.

¹⁵² Auch wenn sich gerade die einfacheren Gräber mit Lanze (vgl. SCHUMACHER 1999, 76 Abb. 28) theoretisch mit Alenreitern verbinden ließen. - Ein Grab mit Lanze und Trense etwa neronischer Zeit stammt aus Karden (SCHUHMACHER 1999, 139 Kat. 52 mit Kartierung Abb. 2 und 23G S. 9. 60; Datierung nach dem Vorkommen des Zweihenkelkruges Hofheim 58 in Zeitgruppe 6 von Wederath: vgl. GELDMACHER 2004, 170. 313. 316. 327 f. 332 f.), das in der frühen Kaiserzeit deutlich nördlich der Grenzen der *civitas Treverorum* liegt.

¹⁵³ GELDMACHER 2004, 121-124 Listen 1. 2. 5-7. 16. 18 (Grab 1004: 20-40 Jahre; 1344: 35-40 Jahre); vgl. S. 221. 264 Taf. 143 Liste 41 zu Grab 1004 (Gegenstempel VAR auf einem leicht abgenutztem As der ersten Altarserie der Jahre 10-3 v. Chr. vom Typ RIC I² 230 = RIC I¹ 360 verweist auf eine spätaugusteisch-tiberische Datierung des Grabes); HAFFNER 1978, 21 Taf. 263 (Grab 1004: Lanze und Tüllenbeil).

¹⁵⁴ Zum Grab HAFFNER 1974, 40 f. Taf. 180; vgl. GELDMACHER 2004, 113. 121-124. 126 f. 192. 225. 262. 264. 336 Listen 1. 4-7. 12. 28. 36. 39 (Zeitgruppe 4; vgl. S. 327 zur absolutchronologischen Einordnung).

¹⁵⁵ SCHENK 1930, 27-38 mit 34-38 zu Rückgriffen des Celsus auf Cato; auch nach MILNER 1996, S. XVII f. gehen die Angaben des Vegetius zur Rekrutierung schon auf Cato zurück.

als die für die frühe Kaiserzeit geltenden angesehen. Ein Alenreiter sollte demnach 6 römische Fuß, also 1,774 m groß sein, während 1,725 m (5 Fuß und 10 *unciae*) als die entsprechende Mindestgröße für die erste Kohorte einer Legion anzusehen ist¹⁵⁶. Für einen gewöhnlichen Legionär reichten bei der *probatio* wohl 1,65 m (5 Fuß und 7 *unciae*) oder 1,64, wenn man vom kleineren spätantiken Fußmaß ausgeht¹⁵⁷. Die Hilstruppenreiterei bestand zwar vielfach aus Kelten und Germanen¹⁵⁸, die im Durchschnitt meist etwas größer als Männer mediterraner Herkunft¹⁵⁹ waren, doch bedeuteten 1,77 m auch hier eine überdurchschnittliche Körperhöhe. Im Gräberfeld Wederath/Belginum des Treverergebietes lag die durchschnittliche Körperhöhe von der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis in die römische Kaiserzeit bei 1,71 m¹⁶⁰. Nach Mitteilung von Wolf-Rüdiger Teegen sind im römischen Belginum nur noch die wenigen Krieger circa 2 cm größer¹⁶¹.

Mit Grab 68 von Septfontaines aus möglicherweise erst flavischer Zeit fassen wir vielleicht das jüngste der Waffengräber, das ebenfalls noch einen Gladius vom

¹⁵⁶ Veg. mil. 1, 5, 1; vgl. ROTH 1999, 9; DIXON - SOUTHERN 1992, 81 f.; SPEIDEL 1994, 79 mit Anm. 97 S. 180 f. - Die Rekrutierungsgröße von 1,725 m wird z. T. auch als unterste Mindestgröße für den Eintritt in eine Ala angesehen: DAVIES 1969, 209. 227; DAVIES 1971, 757. - Dass die Kohortenreiter kleiner als die der Alen waren, ergibt sich aus der Praxis, bewährte Fußsoldaten der Kohorten zu Reitern zu befördern, woraus sich auch das Gefälle im Ausbildungsstand ableiten lässt: DAVIES 1969, 227 Anm. 112; Davies 1971, 756 f. Anm. 31.

¹⁵⁷ Cod. Theod. 7, 13, 3; vgl. ROTH 1999, 10 Anm. 18; MILNER 1996, 6 Anm. 3. 5.

¹⁵⁸ KRAFT 1951, 25-35; KRAFT 1957, 100-106 Abb. 5; ALFÖLDY 1968, 96 f.; DRINKWATER 1978, 828 f. Anm. 62; SPAUL 1994, 261 f. zur Situation in iulisch-claudischer Zeit, die auch den nicht geringen Anteil hispanischer Reiter erkennen lässt, und S. 267 mit Übersicht über die Herkunftsgebiete der Alen.

¹⁵⁹ Griechenland (BISEL - ANGEL 1985, 203 Tab. 4; vgl. KRON 2005, 72): 1,705 m (Klassik), 1,719 (Hellenismus), 1,692 m (römische Kaiserzeit). - In Italien erreichen die Männer im Zeitraum von ca. 500 v. Chr. -500 n. Chr. eine durchschnittliche Größe von 1,683 m, wobei z. B. die 49 Männer aus Herculaneum durchschnittlich 1,691 m groß waren: KRON 2005, 72-74 Tab. 1. - Zwei Untersuchungsreihen aus dem römischen Tarragona erbrachten Durchschnittsgrößen von ca. 1,63 bzw. 1,67 m: SCHWEDER - WINKLER 2004, 73 Tab. 39. - Für den Gladiatorenfriedhof des kaiserzeitlichen Ephesos konnte eine Durchschnittsgröße von 1,68 m ermittelt werden, was der Größe der normalen männlichen Bevölkerung von Ephesos mit 1,69 weitgehend entspricht: KANZ - GROSSCHMIDT 2005, 110.

¹⁶⁰ KUNTER 2000, 347.

¹⁶¹ Vgl. dazu bislang ohne genaue Angaben TEEGEN 2005, 17.

¹⁶² POLFER 1996, 47. 87 f. 104 161 Taf. 31 (Schwert als einzige Waffe im Grab und vom Gräberfeld, mit Krug K 1B und Krug K 3A in Zeit, flavisch); vgl. KRIER - REINERT 1993, 65 Abb. 43 (2. Drittel 1. Jh.); MIKS 2007, 64. f. 112. 721 Kat. A648 Taf. 24 (claudisch-frühflavisch, Klingenslänge 42,5 cm).

Typ Mainz aufweist¹⁶². Das Ende der Beigabensitte wird man auch mit Veränderungen nach dem Aufstand der Bataver und Treverer 70 n. Chr. verbinden dürfen, wobei möglicherweise generell das Tragen von Waffen in der Öffentlichkeit eingeschränkt wurde. Zumindest in Wederath, der Nekropole mit den meisten frühkaiserzeitlichen Waffengräbern, zeichnet sich aber schon vorher ein Rückgang der Bestattungen mit Waffen ab¹⁶³, so dass sich hier sicher auch der generelle Wandel zu einer Zivilgesellschaft spiegelt.

Insgesamt können wir also für das Gebiet der Treverer eine Kontinuität der Waffengräber von der Spätlatènezeit bis in die frühe Kaiserzeit und damit auch ein Festhalten an der Identität als Krieger verzeichnen. Träger dieser Kriegeridentität sind aufgrund der Fundorte vor allem Männer einer eher ländlichen Bevölkerung. Im Umfeld von Trier fehlen entsprechende Bestattungen, während sich schon seit spättiberischer Zeit Grabmonumente mit Reiterkampfszenen wohl für gehobene Mannschaftsstände der *ala Treverorum* an verschiedenen Orten nachweisen ließen. Auch die sicher Auxiliarreiter bezeugenden Helmgräber der fortgeschrittenen iulisch-claudischen Zeit enthielten im Trevererraum keine weiteren Waffen, so dass die Veteranen regulärer Auxiliareinheiten sich seit tiberischer Zeit wohl wie aktive Soldaten in den Stationierungsorten meist ohne Angriffswaffen bestatten ließen. Gefolgschaftliche Bindungen könnten sich archäologisch noch in der Massierung der römischen Waffengräber in Gräberfeldabschnitten von Wederath abzeichnen (Abb. 4). Mit dem Privileg, dass die *ala Treverorum* unter dem Befehl von einheimischen Rittern wie Iulius Florus oder Iulius Classicus stand, mag die gefolgschaftliche Bindung gegebenenfalls sogar noch bis in die römische Armee gereicht haben, auch wenn sich die Reiter der *ala* überwiegend nicht von Florus

¹⁶³ GLESER 2005, 366-369 Tab. 62 Abb. 68. 69.

zur Revolte bewegen ließen.

BIBLIOGRAPHIE

- ALFÖLDY 1968: G. Alföldy, Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior, Epigraphische Studien 6, Düsseldorf, 1968.
- ANDRIKOPOULOU-STRACK 1989/90: J.-N. Andrikopoulou-Strack, Das Felsengrabmal von Schweinschied, 84/85, 1989/90, 289-303.
- BAATZ 1982: D. Baatz, Kastel. Die römische Rheinbrücke. In: D. Baatz - F.-R. Herrmann, Die Römer in Hessen, Stuttgart, 1982, 371 f.
- BAUCHHENSS 1978: G. Bauchhens, Germania Inferior. Bonn und Umgebung. Militärische Grabdenkmäler. CSIR Deutschland III 1, Bonn, 1978.
- BAYER 1967: H. Bayer, Die ländliche Besiedlung Rhein Hessens und seiner Randgebiete in römischer Zeit, MainzZ 62, 1967, 125-175.
- BIRLEY 1978: E. Birley, Alae Named after Their Commanders, AncSoc 9, 1978, 257-273.
- BISEL - ANGEL 1985: S. C. Bisel - J. L. Angel, Health and Nutrition in Mycenaean Greece: A Study in Human Skeletal Remains. In: N. Wilkie - W. D. E. Coulson (Hrsg.), Contributions to Aegean Archaeology. Studies in Honor of William A. MacDonald, Minneapolis, 1985, 197-209.
- BÖHME-SCHÖNBERGER 1998a: A. Böhme-Schönberger, Das Gräberfeld von Badenheim. In: P. Fasold - T. Fischer - H. von Hesberg - M. Witteyer (Hrsg.), Bestattungssitte und kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen. Kolloquium in Xanten vom 16. bis 18. Februar 1995, Xantener Berichte 7, Köln, 1998, 261-283.
- BÖHME-SCHÖNBERGER 1998b: A. Böhme-Schönberger, Das Grab eines vornehmen Kriegers der Spätlatènezeit aus Badenheim. Neue Forschungen zu den Schwertscheiden mit opus interrasilis-Zierblechen, Germania 76, 1998, 217-256.
- BÖHME-SCHÖNBERGER 2000: A. Böhme-Schönberger, Kulturwandel in Badenheim?. In: HAFFNER - VON SCHNURBEIN 2000, 263-279.
- BOPPERT 1992: W. Boppert, Militärische Grabdenkmäler aus Mainz und Umgebung. CSIR Deutschland II 5, Mainz, 1992.
- BOPPERT 1998: W. Boppert, Römische Steindenkmäler aus Worms und Umgebung. CSIR Deutschland II 10, Mainz, 1998.
- BOPPERT 2000: W. Boppert, Grabdenkmäler als Zeugnisse des Romanisierungsprozesses im östlichen Trevererland. Autochthone Traditionen und italisch-hellenistische Einflüsse in der Sepulkralkunst. In: H. Walter (Hrsg.), La sculpture d'époque romaine dans le nord, dans l'est des Gaules et dans les régions avoisinantes. Acquis et problématique actuelles, Paris, 2000, 95-107.
- BOPPERT 2001: W. Boppert, Römische Steindenkmäler aus dem Landkreis Bad Kreuznach. CSIR Deutschland II 9, Mainz, 2001.
- BULL 2007: S. Bull, Triumphant Rider. The Lancaster Roman Cavalry Tombstone, Lancaster, 2007.
- CONNOLLY 1997: P. Connolly, Pilum, Gladius and Pugio in the Late Republic. In: FEUGÈRE 1997, 41-57.
- CORDIE 2006: R. Cordie, Die latènezeitlichen Grabgärten von Wederath/Belginum. In: W.-R. Teegen - R. Cordie - O. Dörner - S. Rieckhoff - H. Steuer (Hrsg.), Studien zur Lebenswelt der Eisenzeit. Festschrift für Rosemarie Müller, RGA Ergb. 53, Berlin, 2006, 251-263.
- CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1991: R. Cordie-Hackenberg - A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 4. Gräber 1261 - 1817, Mainz, 1991.
- CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997: R. Cordie-Hackenberg - A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 5. Gräber 1818 - 2472, Mainz, 1997.

- CREIGHTON 2000: J. Creighton, Coins and Power in Late Iron Age Britain, Cambridge, 2000.
- DANNELL u. a. 2003: G. B. Dannell - B. M. Dickinson - B. R. Hartley - A. M. Mees - M. Polak - A. Vernhet - P. V. Webster, Gestempelte südgallische Reliefsigillata (Drag. 29) aus den Werkstätten von La Graufesenque A-V, Mainz, 2003.
- DAVIES 1969: R. W. Davies, Joining the Roman Army, BJB 169, 1969, 208-232.
- DAVIES 1971: R. W. Davies, Cohortes equitatae, Historia 20, 1971, 751-763.
- DERKS - ROYMANS 2006: T. Derks - N. Roymans, Returning Auxiliary Veterans: Some Methodological Considerations, JRA 19, 2006, 121-135.
- DEVIJVER 1976: H. Devijver, Prosopographia militiarum equestrum quae fuerunt ab Augusto ad Gallienum I, Leuven, 1976.
- DIXON - SOUTHERN 1992: K. R. Dixon - P. Southern, The Roman Cavalry. From the First to the Third Century AD, London, 1992.
- DOBESCH 1980: G. Dobesch, Die Kelten in Österreich nach den ältesten Berichten der Antike. Das norische Königreich und seine Beziehungen zu Rom im 2. Jh. v. Chr., Wien, 1980.
- DOBESCH 1996: G. Dobesch, Überlegungen zum Heerwesen und zur Sozialstruktur der Kelten. In: E. Jerem - A. Krenn-Leeb - J.-W. Neugebauer - O. H. Urban (Hrsg.), Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten des Internationalen Symposiums St. Pölten, 14.-18. Oktober 1992, Budapest, 1996, 13-71.
- DRINKWATER 1978: J. F. Drinkwater, The Rise and Fall of the Gallic Iulii. Aspects of the Development of the Aristocracy of the Three Gauls under the Early Empire, Latomus 37, 1978, 817-850.
- FEUGÈRE 1996: M. Feugère, Les tombes à armes et l'aristocratie gauloise sous la paix romaine. In: M. Reddé (Hrsg.), L'armée romaine en Gaule, Paris, 1996, 165-176.
- FEUGÈRE 1997: M. Feugère (Hrsg.), L'équipement militaire et l'armement de la république (IVe-Ier s. avant J.-C.). Proceedings of the Tenth International Roman Military Equipment Conference, Held at Montpellier, France, 26th-28th September 1996, JRomMilSt 8, 1997, Oxford, 1999.
- FREY 2000: M. Frey, Die römische villa von Borg. Ein reiches Landgut mit vorrömischer Tradition. In: HAFFNER - VON SCHNURBEIN 2000, 41-50.
- FREY 2001: M. Frey, Die Terra Sigillata der gallorömischen Villenanlage bei Borg, Landkreis Merzig-Wadern, Saarbrücken, 2001.
- FREY 2007: M. Frey, Die spätkeltische Vorgängersiedlung der Villa von Borg. In: R. Gleser (Hrsg.), Zwischen Mosel und Morava - Neue Grabungen und Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte Mitteleuropas, Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde 11, Bonn, 2007, 285-325.
- GABELMANN 1972: H. Gabelmann, Die Typen der römischen Grabstelen am Rhein, BJB 172, 1972, 65-140.
- GABELMANN 1973: H. Gabelmann, Römische Grabmonumente mit Reiterkampfszenen im Rheingebiet, BJB 173, 1973, 132-200.
- GALSTERER 1975: B. Galsterer - H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln, Köln, 1975.
- GECHTER 2001: M. Gechter, Das römische Bonn. Ein historischer Überblick. In: VAN REY 2001, 35-133.
- GELDMACHER 2004: N. Geldmacher, Die römischen Gräber des Gräberfeldes von Wederath-Belginum, Kr. Bernkastel-Wittlich. Typologische und chronologische Studien, Kiel, 2004 (PDF unter <http://eldiss.uni-kiel.de/macau/receive/dissertation_diss00002005> abrufbar).
- GERLACH 1976: G. Gerlach, Das Gräberfeld „Die Motte“ bei Lebach. Katalog, Bonn, 1976.
- GERLACH 1986: G. Gerlach, Das Gräberfeld „Die Motte“ bei Lebach. Text, Bonn, 1986.
- GIARD 1988: J.-B. Giard, Bibliothèque Nationale. Catalogue des monnaies de l'empire romain II. De Tibère à Néron, Paris, 1988.
- GLANSDORP 2005: E. Glansdorp, Das Gräberfeld „Margarethenstraße“ in Dillingen-Pachten. Studien zu gallo-römischen Bestattungssitten, Bonn, 2005.

- GLESER 2003: R. Gleser, Dolabrae aus frühromischen Gräbern des Saarlandes. In: R. Echt (Hrsg.), Beiträge zur Eisenzeit und zur gallo-römischen Zeit im Saar-Mosel-Raum, Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde 9, Bonn, 2003, 125-136.
- GLESER 2005: R. Gleser, Studien zu sozialen Strukturen der historischen Kelten in Mitteleuropa aufgrund der Gräberanalyse. Die keltisch-römische Nekropole von Hoppstädten-Weiersbach im Kontext latènezeitlicher Fundgruppen und römischer Okkupation, Bonn, 2005.
- HAFFNER 1974: A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 2. Gräber 429 - 883, Mainz, 1974.
- HAFFNER 1978: A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 3. Gräber 885 - 1260, Mainz, 1978.
- HAFFNER 1989a: A. Haffner, Gräber - Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum, Mainz, 1989.
- HAFFNER 1989b: A. Haffner, Das Gräberfeld von Wederath-Belginum vom 4. Jahrhundert vor bis zum 4. Jahrhundert nach Christi Geburt. In: HAFFNER 1989a, 37-128.
- HAFFNER 1989c: A. Haffner, Der große Grabgarten in der Südwestspitze des Gräberfeldes. In: HAFFNER 1989a, 401-412.
- HAFFNER - VON SCHNURBEIN 2000: A. Haffner - S. von Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten des Internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm „Romanisierung“ in Trier vom 28. bis 30. September 1998, Bonn, 2000.
- HEINEN 1988: H. Heinen, Trier und das Trevererland in römischer Zeit², Trier, 1988.
- HENIG 1993: M. Henig, Roman Sculptures from the Cotswold Region with Devon and Cornwall. CSIR Great Britain I 7, Oxford, 1993.
- HERZ 1992: P. Herz, Der Aufstand des Iulius Sacrovir (21 n. Chr.). Gedanken zur römischen Politik in Gallien und ihren Lasten. Laverna 3, 1992, 42-93.
- HORVAT 1997: J. Horvat, Roman Republican Weapons from Šmihel in Slovenia. In: FEUGÈRE 1997, 105-120.
- HÜBENER 1973: W. Hübener, Die römischen Metallfunde von Augsburg-Oberhausen, Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte 28, Kallmünz, 1973.
- JUNKELMANN 1992: M. Junkelmann, Die Reiter Roms III. Zubehör, Reitweise, Bewaffnung, Mainz, 1992.
- VON KAENEL 1987: H.-M. von Kaenel, Die Organisation der Münzprägung Caligulas, SchwNumRu 66, 1987, 135-156.
- KAISER 1996: M. Kaiser, Die römischen Gräber von Bonn und ihr Bezug zur topographischen Entwicklung des Legionsstandortes, BJB 196, 1996, 469-488.
- KAISER 2001: M. Kaiser, Die Gräber des römischen Bonn vom 1. bis zum 4. Jahrhundert. In: VAN REY 2001, 223-264.
- KANZ - GROSSSCHMIDT 2005: F. Kanz - K. Grossschmidt, Stand der anthropologischen Forschungen zum Gladiatorenfriedhof in Ephesos, ÖJh 74, 2005, 103-123.
- KARL 2006: R. Karl, Altkeltische Sozialstrukturen, Budapest, 2006.
- KEMKES - SCHEUERBRANDT 1997: M. Kemkes - J. Scheuerbrandt, Zwischen Patrouille und Parade. Die römische Reiterei am Limes, Stuttgart, 1997.
- KOEPPEL 1991: G. M. Koepfel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit VIII. Der Fries der Trajanssäule in Rom 1. Der Erste Dakische Krieg, Szenen I-LXXVIII, BJB 191, 1991, 135-198.
- KOEPPEL 1992: G. M. Koepfel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit IX. Der Fries der Trajanssäule in Rom 2. Der Zweite Dakische Krieg, Szenen LXXIX-CLV, BJB 192, 1992, 61-122.
- KOETHE 1938: H. Koethe, Zur gestempelten belgischen Keramik aus Trier. In: H. v. Petrikovits - A. Steeger (Hrsg.), Festschrift für August Oxé zum 75. Geburtstag, Darmstadt, 1938, 89-109.
- KOSTER - RASMUSSEN - GRANE 2003: A. Koster - B. B. Rasmussen - T. Grane, Römische Militärausrüstung aus Nijmegen, Holland. In: Sieg und Triumph. Der Norden im Schatten des römischen Reiches, Ausstellungskatalog Kopenhagen, København, 2003, 372-380.
- KRAFT 1951: K. Kraft, Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau, Bern, 1951.
- KRAFT 1957: K. Kraft, Die Rolle der Colonia Julia Equestris und die römische Auxiliar-Rekrutierung, JbRGZM 4, 1957, 81-107.
- KREMER 2009: G. Kremer, Das frühkaiserzeitliche Mausoleum von Bartringen (Luxemburg), Luxembourg, 2009.
- KRIER 1981: J. Krier, Die Treverer außerhalb ihrer Civitas. Mobilität und Aufstieg, TrZ Beih. 5, Trier, 1981.
- KRIER 2003: J. Krier, Ein neuer Relieffblock aus Bartringen und die Grabmonumente mit Reiterkampfdarstellungen an Mosel und Rhein. In: P. Noelke (Hrsg.), Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen. Akten des VII. Internationalen Colloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Köln 2. bis 6. Mai 2001, Mainz, 2003, 255-263.
- KRIER 2007: J. Krier, Ein neuer Grabrundbau des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Goeblingen. In: E. Walde - B. Kainrath (Hrsg.), Die Selbstdarstellung der römischen Gesellschaft in den Provinzen i Spiegel der Steindenkmäler. IX. Internationales Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Innsbruck, 2007, 159-171.
- KRIER 2009: J. Krier, Die Ausgrabungen auf dem Gelände der römischen Palastvilla von Bartringen-„Burmicht“. In: KREMER 2009, 13-30.
- KRIER - REINERT 1993: J. Krier - F. Reinert, Das Reitergrab von Hellingen. Die Treverer und das römische Militär in der frühen Kaiserzeit, Luxemburg, 1993.
- KRON 2005: G. Kron, Anthropometry, Physical Anthropology, and the Reconstruction of Ancient Health, Nutrition, and Living Standards, Historia 54, 2005, 68-83.
- KUNTER 1989: M. Kunter, Leichenbranduntersuchungen in Wederath. In: HAFFNER 1989a, 415-426.
- KUNTER 2000: M. Kunter, Zeitgruppenvergleich bei der keltisch-römischen Leichenbrandserie von Wederath-Belginum. In: HAFFNER - VON SCHNURBEIN 2000, 345-348.
- LE GOFF 2009: I. Le Goff, Les dépôts 1. L'homme. In: METZLER - GAENG 2009, 183-204.
- LINDENSCHMIT 1911: L. Lindenschmit, Römische Zimmermanns- und Pioniergeräte. In: Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit 5, Mainz, 1911, 93-96 Taf. 18.
- LUDWIG 1988: R. Ludwig, Das Brandgräberfeld von Schankweiler, Kreis Bitburg-Prüm, TrZ 51, 1988, 51-422.
- MARTIN-KILCHER - TRETOLA MARTINEZ - VOGT 2009: S. Martin-Kilcher - D. C. Tretola Martinez - R. Vogt, Die Amphoren aus dem Grabbezirk von Goeblingen-Nospelt. In: METZLER - GAENG 2009, 333-393.
- MATTERN 1999: M. Mattern, Die römischen Steindenkmäler des Stadtgebiets von Wiesbaden und der Limesstrecke zwischen Marienfels und Zugmantel, CSIR Deutschland II 11, Mainz, 1999.
- MAXFIELD 1981: V. A. Maxfield, The Military Decorations of the Roman Army, London, 1981.
- MEES 1995: A. W. Mees, Modellsignierte Dekorationen auf südgallischer Terra Sigillata, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 54, Stuttgart, 1995.
- METZLER 1984: J. Metzler, Treverische Reitergräber von Goeblingen-Nospelt. In: Trier. Augustusstadt der Treverer. Stadt und Land in vor- und frühromischer Zeit. Ausstellungskatalog Trier, Mainz, 1984, 87-99. 289-299 Kat. 147.
- METZLER 1995: J. Metzler, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (G.-H. Luxemburg). Zur Kontinuität zwischen der spätkeltischen und der frühromischen Zeit in Nord-Gallien, Luxemburg, 1995.

- METZLER u. a. 1991: J. Metzler - R. Waringo - R. Bis - N. Metzler-Zens, Clemency et les tombes de l'aristocratie en Gaule belgique, Luxembourg, 1991.
- METZLER - GAENG 2009: J. Metzler - C. Gaeng, Goebloge-Nospelt. Une nécropole aristocratique trévière, Luxembourg, 2009.
- METZLER-ZENS 1991: N. Metzler-Zens, Les rites funéraires à travers les sépultures de l'aristocratie gauloises. In: METZLER u. a. 1991, 137-157.
- MIKS 2007: C. Miks, Studien zur römischen Schwertbewaffnung in der Kaiserzeit, Rahden, 2007.
- MILNER 1996: Vegetius, *Epitome of Military Science*, transl. with notes and introd. by N. P. Milner², Liverpool, 1996.
- MÜLLER - REINHARD 2003: F. Müller - W. Reinhard, Römische Kriegermaske zeigt jetzt ihr wahres „Gesicht“, *AiD* 2003, H. 1, S. 5.
- NICOLAY 2007: J. Nicolay, *Armed Batavians. Use and Significance of Weaponry and Horse Gear from Non-Military Contexts in the Rhine Delta (50 BC to AD 450)*, Amsterdam, 2007.
- PFEFFER 1969: W. von Pfeffer, Gestempelte belgische Keramik im Museum Speyer. In: K. Schultz (Hrsg.), 1869 - 1969. Hundert Jahre Historisches Museum der Pfalz. Festschrift, Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 67, 1969, Speyer, 1969, 70-86.
- PIETSCH 1983: M. Pietsch, Die römischen Eisenwerkzeuge von Saalburg, Feldberg und Zugmantel, *SaalbJb* 39, 1983, 5-132.
- POLAK 2000, South Gaulish Terra Sigillata with Potter' Stamps from Vechten, *Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta Suppl.* 9, Nijmegen, 2000.
- POLFER 1996: M. Polfer, Das gallorömische Brandgräberfeld und der dazugehörige Verbrennungsplatz von Septfontaines-Déckt (Luxemburg), Luxembourg, 1996.
- QUESADA SANZ 1997a: F. Quesada Sanz, El armamento ibérico. Estudio tipológico, geográfico, funcional, social y simbólico de las armas en la Cultura ibérica (siglos VI-I a. C.), Montagnac, 1997.
- QUESADA SANZ 1997b: F. Quesada Sanz, Gladius hispaniensis: an Archaeological View from Iberia. In: FEUGÈRE 1997, 251-270.
- REINERT 1993: F. Reinert, Frühkaiserzeitliche „Fürstengräber“ im westlichen Treverergebiet. In: M. Struck (Hrsg.), *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte*, Mainz, 1993, 345-360.
- VAN REY 2001: M. van Rey, Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit, *Geschichte der Stadt Bonn* 1, Bonn, 2001.
- RIB: R. G. Collingwood - R. P. Wright, *The Roman Inscriptions of Britain I. Inscriptions on Stone. New Edition. Addenda and Corrigenda* by R. S. O. Tomlin, Gloucester, 1995.
- RIHA 1979: E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst, *Forschungen in Augst* 3, Augst, 1979.
- RITTERLING 1913: E. Ritterling, Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus, *Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung* 40, 1912, Wiesbaden, 1913.
- ROTH 1999: J. P. Roth, *The Logistics of the Roman Army at War (264 B.C.-A.D. 235)*, Leiden, 1999.
- ROYMANS 1996: N. Roymans, The Sword or the Plough. Regional Dynamics in the Romanisation of Belgic Gaul and the Rhineland Area. In: N. Roymans (Hrsg.), *From the Sword to the Plough. Three Studies on the Earliest Romanisation of Northern Gaul*, Amsterdam, 1996, 9-126.
- ROYMANS 2004: N. Roymans, *Ethnic Identity and Imperial Power. The Batavians in the Early Roman Empire*, Amsterdam, 2004.
- ROYMANS 2009: N. Roymans, *Becoming Roman in the Rhineland Frontier Zone. The Impact of Ethnic Recruitment and Returning Veterans on the Romanization of Rural Populations*. In: *Kelten am Rhein. Akten des dreizehnten Internationalen Keltologiekongresses I. Archäologie. Ethnizität und Romanisierung*, Beih. BJB 58, Mainz, 2009, 25-46.
- SARATEANU-MÜLLER 2007: F. Sarateanu-Müller, Les grandes villas de notables en Gaule: L'exemple de Reinheim. In: J.-P. Petit - S. Santoro (Hrsg.), *Vivre en Europe romaine. De Pompéi à Bliesbruck-Reinheim*, Ausstellungskatalog Bliesbruck-Reinheim, Paris, 2007, 201-207.
- SCHENDZIELORZ 2006: S. Schendzielorz, Feulen. Ein spätlatènezeitlich-frühromisches Gräberfeld in Luxemburg, Luxembourg, 2006.
- SCHENK 1930: D. Schenk, *Flavius Vegetius Renatus. Die Quellen der Epitoma Rei Militaris*, Klio Beih. 22, Leipzig, 1930.
- SCHLEIERMACHER 1984: M. Schleiermacher, *Römische Reitergrabsteine. Die kaiserzeitlichen Reliefs des triumphierenden Reiters*, Bonn, 1984.
- SCHLEIERMACHER 1999: M. Schleiermacher, *Ausrüstung und Bewaffnung römischer Reiter auf rheinischen Grabstelen*. In: M. Kemkes - J. Scheuerbrandt, *Fragen zur römischen Reiterei. Kolloquium zur Ausstellung „Reiter wie Statuen aus Erz. Die römische Reiterei am Limes zwischen Patrouille und Parade.“ im Limesmuseum Aalen am 25./26.02.1998*, Stuttgart, 1999, 55-63.
- SCHUMACHER 1989a: F.-J. Schumacher, Das frühromische Grab 978 mit Beil und Axt. Waffen oder Werkzeuge?. In: HAFFNER 1989a, 247-254.
- SCHUMACHER 1989b: F.-J. Schumacher, Grab 982. Eine römische Kriegerbestattung mit Schildbuckel. In: HAFFNER 1989a, 255-264.
- SCHUMACHER 1989c: F.-J. Schumacher, Grab 2215. Ein Trevererkrieger in römischen Diensten. In: HAFFNER 1989a, 265-274.
- SCHUMACHER 1999: F.-J. Schumacher, *Bewaffnung und Kampfweise der Bevölkerung Nordgalliens in der Spätlatènezeit und frühromischen Zeit*, Saarbrücken, 1999.
- SCHWEDER - WINKLER 2004: B. I. M. Schweder - E.-M. Winkler, *Untersuchungen zu den Gräberfeldern in Carnuntum 2. Die menschlichen Skelettreste des römerzeitlichen Gräberfeldes Petronell-Carnuntum südlich der Zivilstadt (Notgrabungen 1984-1986)*, *Der römische Limes in Österreich* 43, Wien, 2004.
- SCHWINDEN - KRIER 1984: L. Schwinden - J. Krier in: *Trier. Augustusstadt der Treverer*, Ausstellungskatalog Trier², Mainz, 1984, 251 f. Nr. 102.
- SPAUL 1994: J. E. H. Spaul, *Ala². The Auxiliary Cavalry Units of the Pre-Diocletianic Imperial Roman Army*, Andover, 1994.
- SPEIDEL 1994: M. P. Speidel, *Riding for Caesar. The Roman Emperors' Horse Guards*, London, 1994.
- STROBEL 2007: K. Strobel, Vom marginalen Grenzraum zum Kernraum Europas. Das römische Heer als Motor der Neustrukturierung historischer Landschaften und Wirtschaftsräume. In: L. de Blois - E. Lo Cascio (Hrsg.), *The Impact of the Roman Army (200 BC - AD 476). Economic, Social, Political, Religious and Cultural Aspects. Proceedings of the Sixth Workshop of the International Network Impact of Empire (Roman Empire, 200 B.C. - A.D. 476)*. Capri, March 29 - April 2, 2005, Leiden, 2007, 207-237.
- SZAIVERT 1984: W. Szaivert, *Die Münzprägung der Kaiser Tiberius und Caius (Caligula) 14/41, Moneta Imperii Romani* 2/3, Wien, 1984.
- TEEGEN 2005: W.-R. Teegen, Menschen aus dem Gräberfeld von Wederath-Belginum. In: R. Cordie (Hrsg.), *Römer treffen Kelten. Kulturbegegnungen in Belginum, Morbach*, 2005, 14-18.
- THILL 1967: G. Thill, Die Metallgegenstände aus vier spätlatènezeitlichen Brandgräbern bei Goebingen-Nospelt, *Hémecht* 19, 1967, 87-98.
- THILL 1975: G. Thill, Frühkaiserzeitliche Grabbeigaben von Hellingen (G.H. Luxemburg), *AKorrBl* 5, 1975, 69-79.
- TIMPE 2005: D. Timpe, Tacitus und der Bataveraufstand. In: T. Schmitt - W. Schmitz - A. Winterling (Hrsg.), *Gegenwärtige Antike - antike Gegenwart. Kolloquium zum 60. Geburtstag von Rolf Rilinger*, München, 2005, 151-188.

- UNZ - DESCHLER-ERB 1997: C. Unz - E. Deschler-Erb, Katalog der Militaria aus Vindonissa. Militärische Funde, Pferdegeschirr und Jochteile bis 1976, Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 14, Brugg, 1997.
- URBAN 1985: R. Urban, Der „Bataveraufstand“ und die Erhebung des Iulius Classicus, Trier, 1985.
- URBAN 1999: R. Urban, Gallia rebellis. Erhebungen in Gallien im Spiegel antiker Zeugnisse, Historia Einzelschriften 129, Stuttgart, 1999.
- VÖLLING 1994: T. Völling, Studien zu Fibelformen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten römischen Kaiserzeit, BerRGK 75, 1994, 147-282.
- WARINGO 1991: R. Waringo, Les tombes à amphores républicaines de la partie occidentale du pays trévire. In: METZLER u. a. 1991, 112-136.
- WIETHOLD 2000: J. Wiethold, Kontinuität und Wandel in der landwirtschaftlichen Produktion und Nahrungsmittelversorgung zwischen Spätlatènezeit und gallo-römischer Epoche. Archäobotanische Analysen in der römischen Großvillenanlage von Borg, Kr. Merzig-Wadern. In: HAFFNER - VON SCHNURBEIN 2000, 147-159.
- WUSTROW 2000: C. Wustruw, Die Tierreste aus der römischen villa von Borg, Kr. Merzig-Wadern. In: HAFFNER - VON SCHNURBEIN 2000, 160-173.
- WUSTROW 2004: C. Wustruw, Die Tierreste aus der römischen Villa von Borg, Kr. Merzig-Wadern, Bonn, 2004.
- ZANKER 1987: P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder, München, 1987.

Typ	Fundort	Einleitungsformel	Name	Vatersname	Heirkunft	Rang	Einheit	Alter und Dienstzeit	Bestattungs- und Dedikationsformular	Datierung, Bemerkung	Literatur
(R)	Worms		Partus	Mullii (filius)	natiōne Trever	equus	ala Agrippiana	annor(m) XXXV stip(endorum) [X]III	hic s(ili)us est frater posuerunt	tiberisch-frühclaudisch, zu Relief Boppert 1986, Nr. 50 gehörig (?)	CIL XIII 6235; KRIER 1981, Nr. 29
V	Straßburg		Filito	Condollii (filius)	Treveri(?)	eq(ues)	ala Paetr(iana)	[v]ixit an(n)is LX mer(iti) ann(is) XXXVI	Marii Loucenti(o) v(otum) s(olvi) (i)et(us) (i)bens) m(erito)	tiberisch-frühclaudisch	CIL XIII 11605; KRIER 1981, Nr. 25
IS	Oescus (Moesia inf.)		Tribenius Iulius Acutus	lcci(?) (filius)	domo Trever	duplicant[us]	[al]ia Paensil[ia]	anno(rum) XXX stip(endorum) V	h(ic) s(ili)us est h(eres) (faciendum) frater d(omi) h(eres) post[ul]it	spätiberisch	AE 1960, 127; KRIER 1981, Nr. 59
PV	Aquincum		Reginus	Troucissae (filius)	domo Trever	sesquiplicarius	alae Aur(ianae) I	anno(rum) XXX stip(endorum) V	h(ic) s(ili)us est[us] Receptus sesquiplicarius alae Astur(m) II frater d(omi) h(eres) post[ul]it	frühflavisch	CIL III 14349; KRIER 1981, Nr. 54
	Aquincum		Receptus frater (Regini)	Troucissae (filius)	domo Trever	sesquiplicarius	alae Astur(m) II			frühflavisch	CIL III 14349; KRIER 1981, Nr. 54
MD	Wiesbaden		Terfio	Marci (filius)	Trevir(o)	gregali	alae Moesiae			15. April 78 n. Chr.	CIL XVI 23; KRIER 1981, Nr. 35
M PV	Xanten		Silvano	Loupi (filius)	Trever(o)	eq(uit)	ala Vocont(orum)	an(norum) XXX stip(endorum) VII	hered(es) (faciendum) c(uraverunt)	frühflavisch, Grabstein von Reiter und Schwester (et vivis Primae sorori eius ... vos rogat quae soror unica fratris amantis ni dissigillatis nive violetis opus)	BAUCH-HENSS 1978, Nr. 22
M PV	Worringen (?)		Albano Vitali		civi Trevero	eq(uit)	alae Indiarum tur(mae) Barb	an(norum) XXX stip(endorum) X	h(eres) ex (testamento) (faciendum) c(uravit)	trajanisch, FO wohl Worringen bei Köln (z. T. FO-Angabe Köln-Deutz)	GALSTERER 1975, Nr. 250; KRIER 1981, Nr. 37
M PV	Kalkar		Craio Iulio Primo	Adari (filius)	Trevero	stator	alae Aug(ustae) [Iur(m)ae] Victoris	an(norum) XXVII stip(endorum) VII	h(eres) a s(ie) (faciendum) c(uravit)	trajanisch	BAUCH-HENSS 1978, Nr. 29
IS	Lancaster	Dis Memibus	L(u)cius Iul(ia) Apollinaris		Trever	eq(ues)	alae Aug(ustae) [Iur(m)ae] Victoris	an(norum) XXX stip(endorum) X	h(ic) s(ili)us est[us] h(eres) (faciendum) c(uravit)	spätflavisch-trajanisch	RIB 606; KRIER 1981, Nr. 46
R	Lancaster	Dis Memibus	Insus	Vodulli (filius)	cive Trever	eq(ues, curator)	alae Aug(ustae) [Iur(m)ae] Victoris		Domitia [—?]	spätflavisch-trajanisch	BULL 2007
IS	Genüata	D(is) M(ambus)	Flavius Attius		cives Trever	eq(ues)	al(iae) I Cann(ense)fallum	stip(endorum) VII	h(ic) s(ili)us est[us] h(eres) (faciendum) c(uravit)	spätflavisch-frühtrajanisch	CIL III 4391; KRIER 1981, Nr. 51
MD	Wroxeter		[Ma]nsuetio	Lucii(?) (filius)	Treveri(?)	ex pedit	coh(ortis) II Dalmatarum			14. April 135 n. Chr.	CIL XVI 82; KRIER 1981, Nr. 45
MD	Tólvásoy		Sex(ito) Iulio Primo		Trevir(o)	ex equite	coh(ortis) I Thracum			16. Juni 138 n. Chr.	CIL XVI 84; KRIER 1981, Nr. 53
I	Rom	D(is) M(ambus)	[T(ito) Aug(ust) Palerno		[nat(ione) Trever	eq(uit)	[sen]g(ular) Aug(ust) [Iul]ia Anton(i)	vix(it) ann(is) [XXVI mil]l(avit) ann(is) VIII		spätantoniisch	CIL VI 32799; KRIER 1981, Nr. 61
I	Chalon-sur-Saône	D(is) M(ambus) et aeternae memoriae	Iustin(i) Mercatoris		civis Treveri	veterani	leg(ionis) XXX Ulpiae V(ictoris)		Vivi et Natinae Valentinae civi Agrippiani coniugi eius m(erito) Mercator et Mercutialis filij vivo Patri ponendum cur(averunt)	ca. 200–240 n. Chr.	CIL XIII 2614; KRIER 1981, Nr. 19
I	Lyon	D(is) M(ambus) et aeternae memoriae	Quintini(?) Primani		civis Treveri	vel(eran)	ex leg(ione) XXX Ulpia V(ictoris) Alexandrian(a)		Valeria Vera coniugi karissimo p(ronom) c(uravit) et sub ascia Mercator et sibi viva ponend(um) curavit	222–235 n. Chr.	CIL XIII 1911; KRIER 1981, Nr. 6
V	Osterburken		[T(itus) Aur(ell)us] Sptarninus		[civis Trever	[mil(ite)]	[leg(ionis) XXII Primigeniae] p(iae) f(ideis) [bene]f(iciarius) cap(is)u(m)		[f]ilevi) O(p)rimo) M(aximo) Iul(ioni) Reg(inae) [et] gen(ito) loci [v(otum) s(olvi)] [aet]us) [i]bens) m(erito)	238 n. Chr.	AE 1978, 528; KRIER 1981, Nr. 28

Tab. 1. Treverer im römischen Militärdienst, epigraphische Zeugnisse (R - Reitergrabstein; IS - Grabstele mit Inschrift; PV - Grabstele mit Pferdevorführung; M - Grabstele mit Mahrelief; I - Grabinschrift; MD - Militärdiplom; V - Votiv).

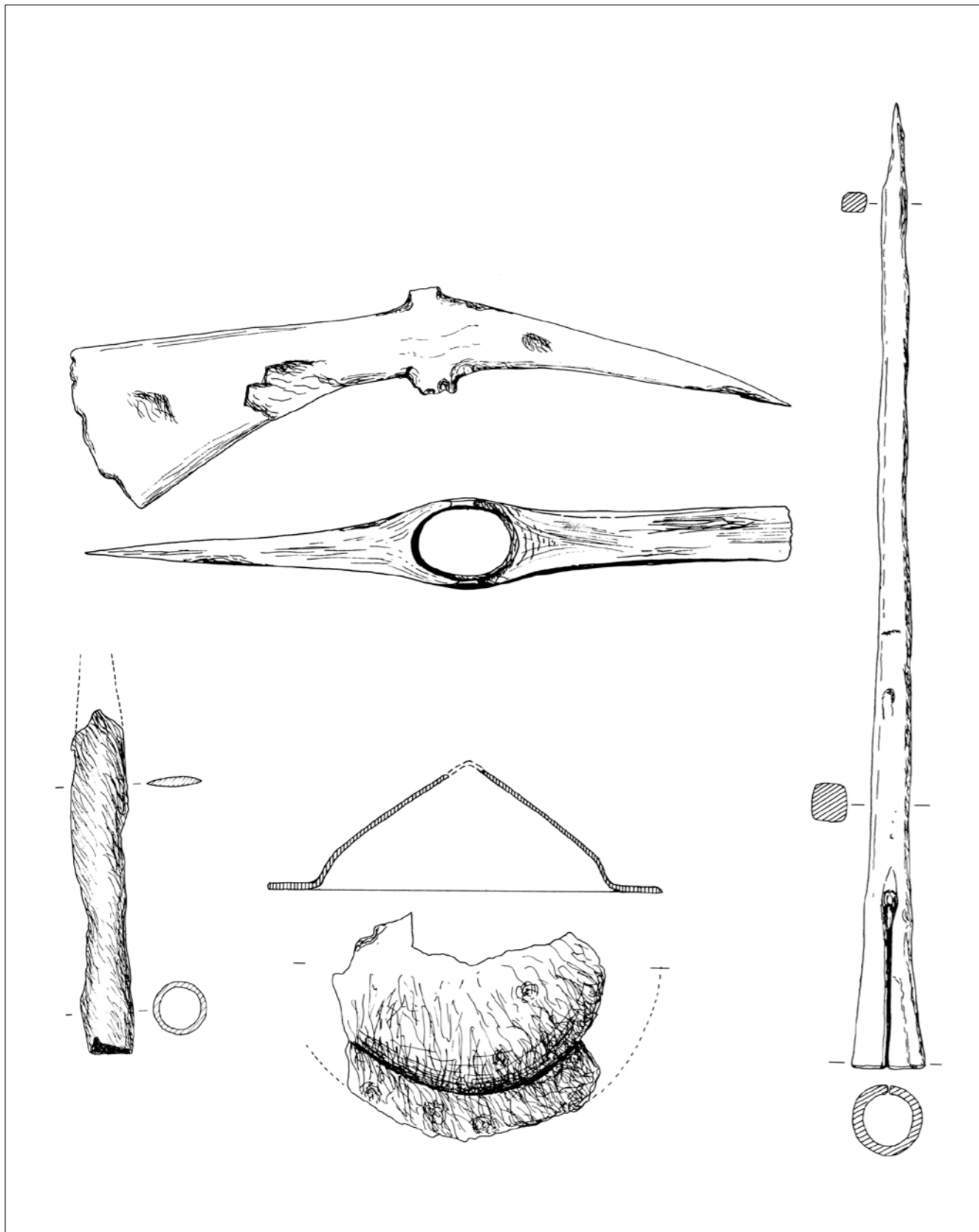


Abb. 1. Wederath, Waffen aus Grab 697 (nach HAFFNER 1974, Taf. 184), ohne Maßstab.

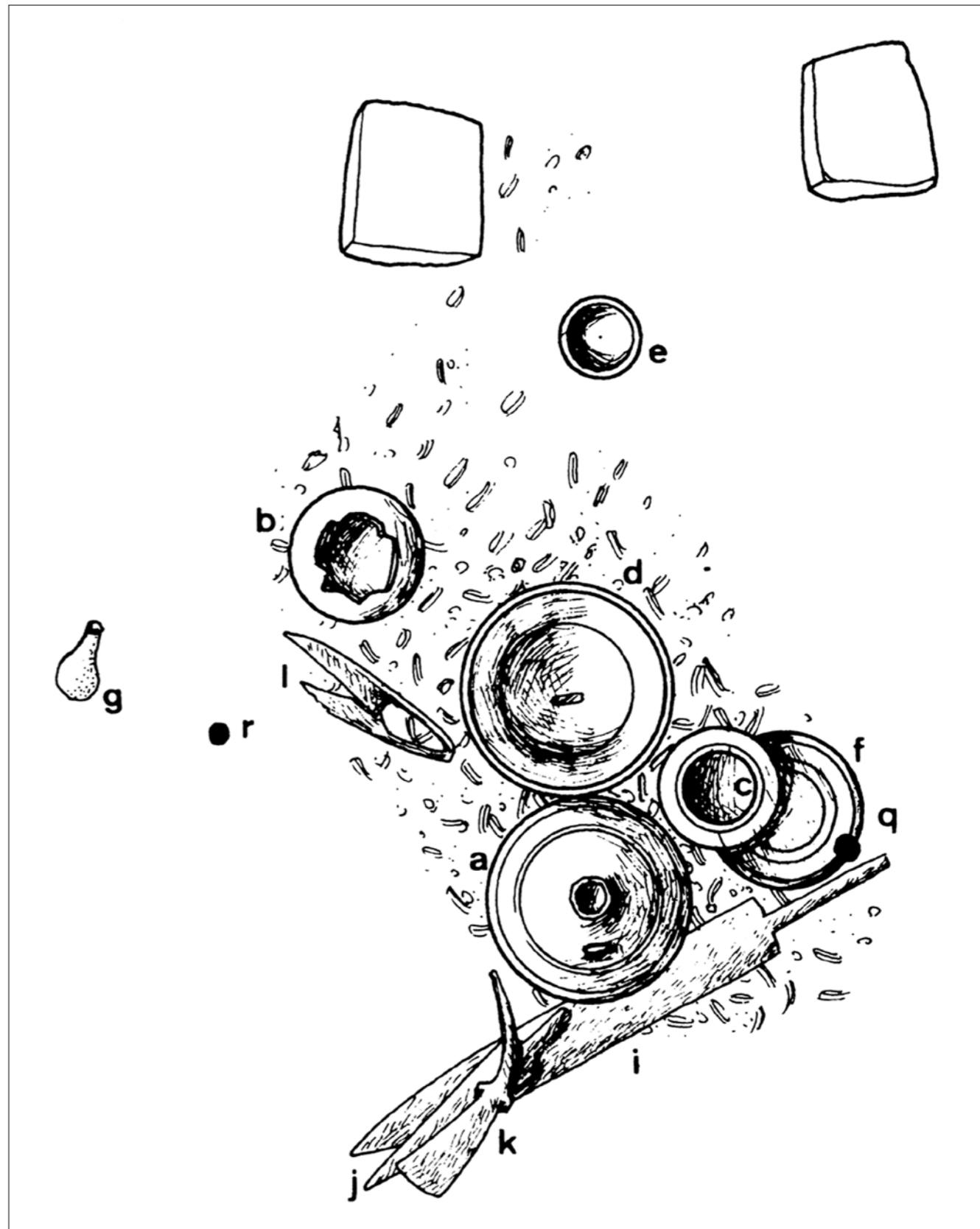


Abb. 2. Wederath, Grab 2215, Befundskizze (nach CORDIE-HACKENBERG - HAFFNER 1997, Taf. 604), ohne Maßstab.

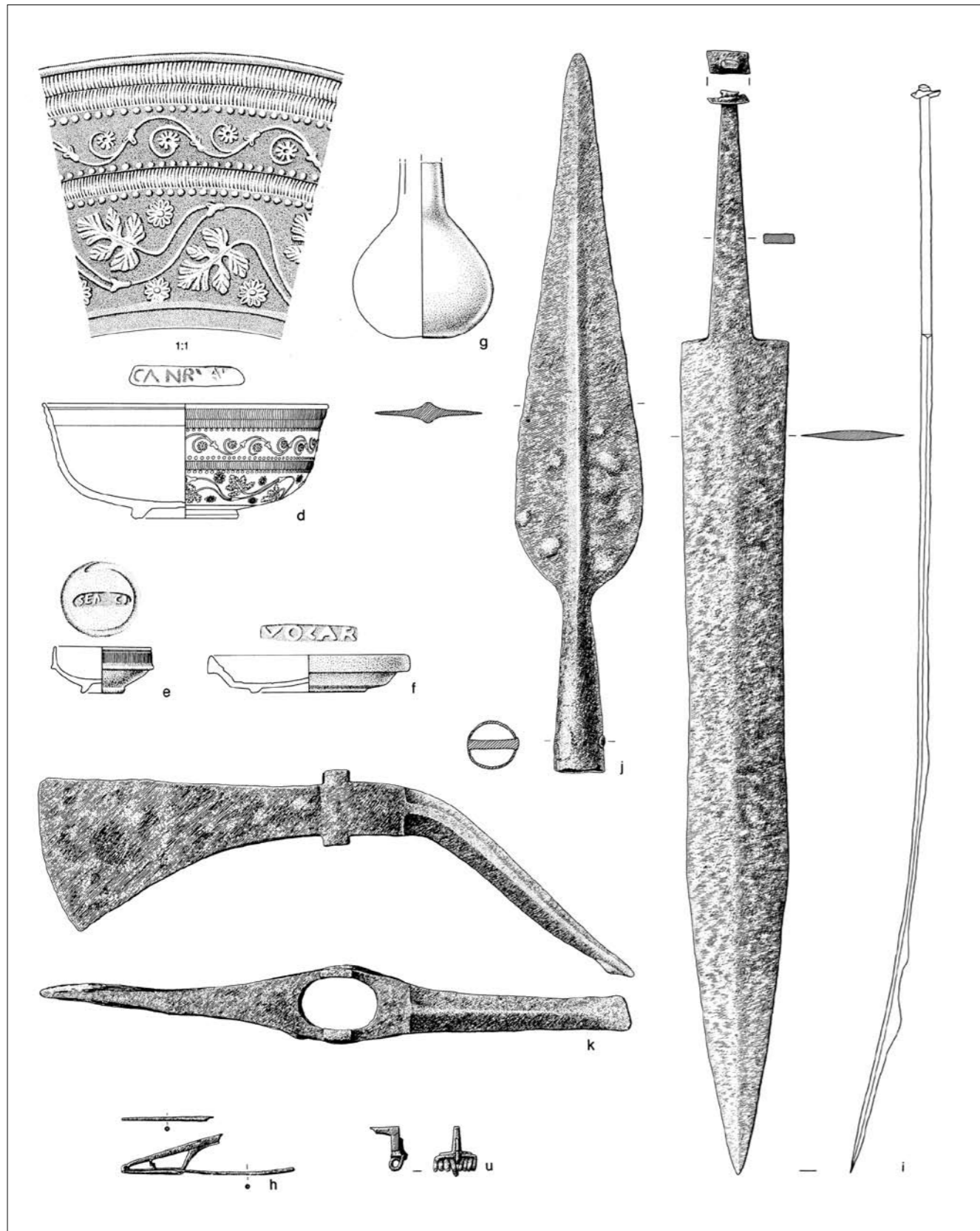


Abb. 3. Wederath, Grab 2215, Auswahl der Funde (nach CORDIE-HACKENBERG - HAFNER 1997, Taf. 604. 605), ohne Maßstab.

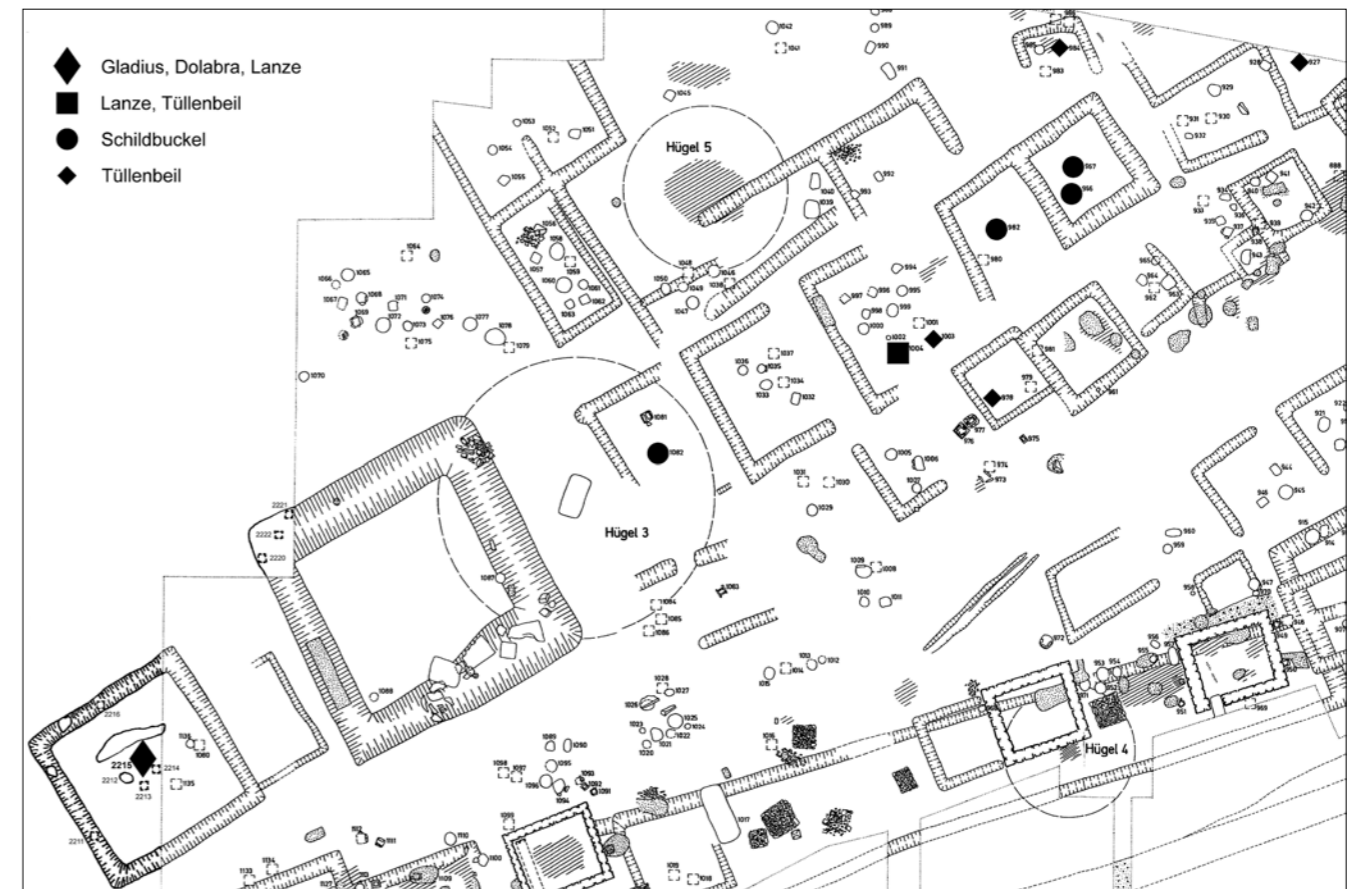


Abb. 4. Wederath, frühkaiserzeitliche Waffengräber im Südwestteil des Gräberfeldes (auf der Basis von: HAFNER 1978, Beil. 6; CORDIE-HACKENBERG - HAFNER 1997, Beil. 13; SCHUMACHER 1989b, 262 Karte 2; Gleser 2005, 367 f. Abb. 68. 69), ohne Maßstab.

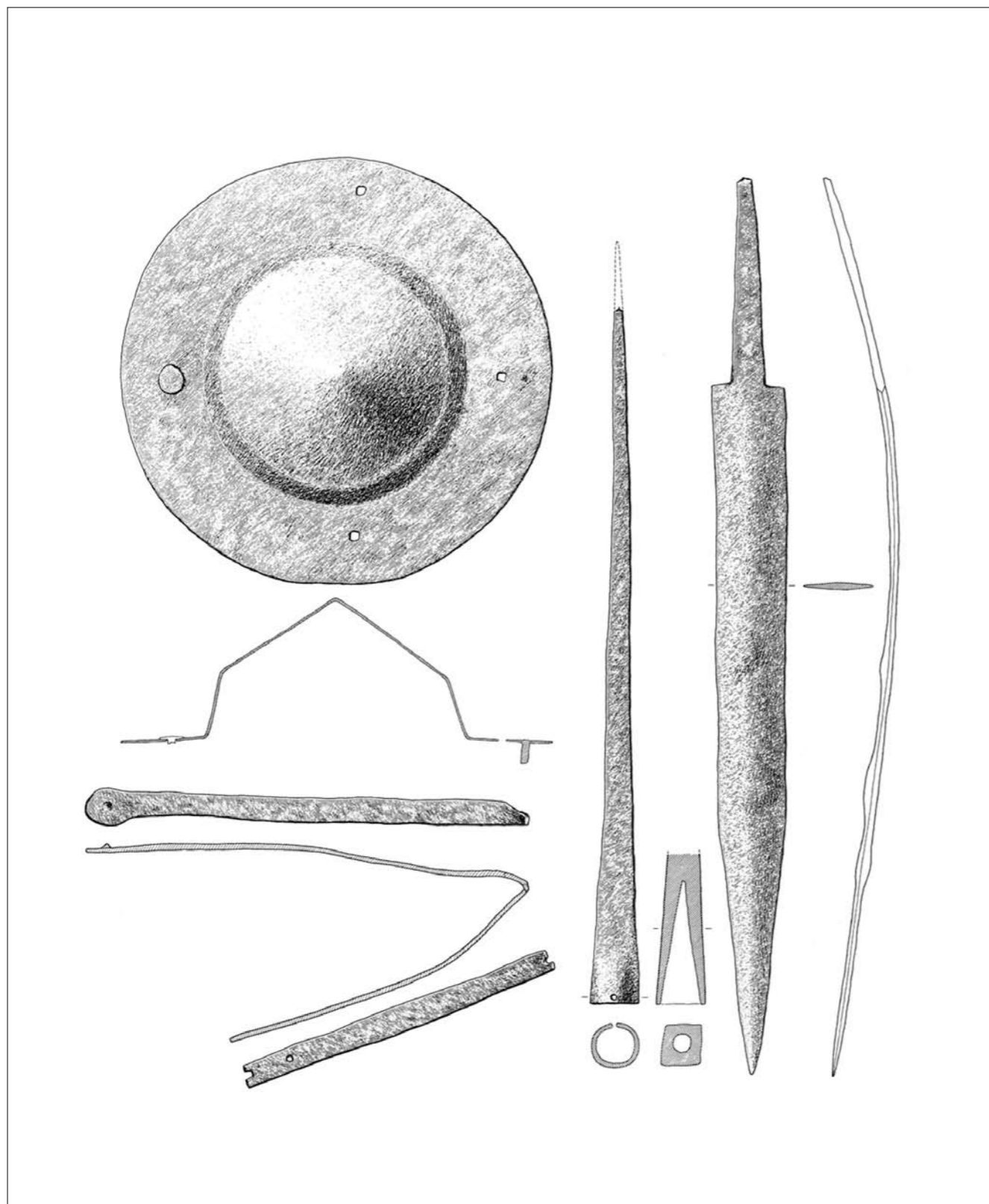


Abb. 5. Wederath, Waffen aus Grab 1344 (nach CORDIE-HACKENBERG - HAFNER 1991, Taf. 358. 359), ohne Maßstab.

WEAPONS IN A LATE 1ST CENTURY GRAVE IN NIJMEGEN (NL)

Annelies Koster

Annelies Koster
Museum Het Valkhof
Postbus 1474
6501 BL Nijmegen
NETHERLANDS
a.koster@museumhetvalkhof.nl

During the Batavian revolt, in the year AD 70, the civil settlement *Oppidum Batavorum* on the strategic Valkhof promontory in Nijmegen, overlooking the river Waal, was set to fire. Shortly after this revolt a new civil settlement developed in the low area on the west side of present day Nijmegen. This became the largest and most important town in the Roman Netherlands.

Around AD 98 emperor Trajan gave his name to this new capital of the *civitas Batavorum*, which was from now on officially called *Ulpia Noviomagus Batavorum*. In connection with the grant of this new name Trajan may have given the *vicus* the status of *municipium*.

The cemetery of *Noviomagus* lies to the south of the town, as well as to the east along the road leading to the legionary fortress¹ (Fig. 1).

The first large-scale modern excavation was carried out between 1981 and 1983 by the University of Nijmegen². It brought to light the partially robbed foundations of a series of walled enclosures, measuring 36 x 36 meters on the inside, that is 150 x 150 Roman feet, flanked by two smaller ones, each measuring 14.50 x 14.50 meters, that is 50 x 50 feet and a fourth enclosure to the north of them. Within each enclosure heavy, robbed foundations of huge limestone monuments were discovered (Fig. 2 + Fig. 3).

The monumental grave complexes with these grave monuments, erected around AD 90-100 on a prominent location on the south eastern side of *Novioma-*

gus along a possible road, originate in Italian-Roman grave ritual. Outstanding grave monuments were built to ensure that the deceased would stay in communal memory. The combination of the stone enclosure walls with the limestone grave monuments show distinct influence of Roman culture (Fig. 4).

Such monumental grave complexes were erected all over the Roman empire, but only for those with enormous financial capacity: the wealthy urban elite, rich landowners or soldiers and veterans in the higher ranks of the Roman army. Building a grave monument emphasized the economic success and the social position of the deceased.

The attachment to indigenous traditions was not directed to the outside of the graves, but to their inside. No tumuli were erected for these graves, nor ditches dug. But the construction of wooden grave chambers, to which a lot of attention was given, and its furnishing with extensive grave inventories, clearly shows the connection to Gaulish-Celtic cultural traditions (Fig. 5).

Examples of such elite burials in wooden grave chambers are known from the Roman period all over western Europe. From the extensive grave inventories one can deduce that these people believed in the afterlife, for which the dwelling of the deceased - the wooden grave chamber - had to be furnished. Some of the grave gifts, like the weapons, aimed at clarifying the status of the dead.

¹ WILLEMS - VAN ENCKEVORT 2009, 69-79.

² KOSTER 2010.